

The Project Gutenberg eBook of Papa Hamlet, by Bjarne P. Holmsen

This ebook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg License included with this ebook or online at www.gutenberg.org. If you are not located in the United States, you'll have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.

Title: Papa Hamlet

Author: Bjarne P. Holmsen

Release date: November 1, 2003 [EBook #4601]

Most recently updated: December 28, 2020

Language: German

*** START OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK PAPA HAMLET ***

The Project Gutenberg Etext of Papa Hamlet by Arno Holz and Johannes Schlaf

Copyright laws are changing all over the world. Be sure to check the copyright laws for your country before downloading or redistributing this or any other Project Gutenberg file.

Please do not remove this header information.

This header should be the first thing seen when anyone starts to view the eBook. Do not change or edit it without written permission. The words are carefully chosen to provide users with the information needed to understand what they may and may not do with the eBook. To encourage this, we have moved most of the information to the end, rather than having it all here at the beginning.

Welcome To The World of Free Plain Vanilla Electronic Texts

eBooks Readable By Both Humans and By Computers, Since 1971

*****These eBooks Were Prepared By Thousands of Volunteers!*****

Information on contacting Project Gutenberg to get eBooks, and further information, is included below. We need your donations.

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation is a 501(c)(3) organization with EIN [Employee Identification Number] 64-6221541 Find out about how to make a donation at the bottom of this file.

Title: Papa Hamlet

Author: Arno Holz and Johannes Schlaf

Release Date: November, 2003 [Etext #4601]

[This file was first posted on February 13, 2002]

[Most recently updated March 30, 2004]

Edition: 10

Language: German

The Project Gutenberg Etext of Papa Hamlet by Arno Holz and Johannes Schlaf *****This file should be named 4601-8.txt or 4601-8.zip*****

Project Gutenberg eBooks are often created from several printed editions, all of which are confirmed as Public Domain in the US unless a copyright notice is included. Thus, we usually do not keep eBooks in compliance with any particular paper edition.

The "legal small print" and other information about this book may now be found at the end of this file. Please read this important information, as it gives you specific rights and tells you about restrictions in

how the file may be used.

*** etext created by Norman Werner and proofed by William Fishburne

PAPA HAMLET

von Arno Holz/Johannes Schlaf

1889

I

Was? Das war Niels Thienwiebel? Niels Thienwiebel, der groáe, unbertroffene Hamlet aus Trondhjem? Ich esse Luft und werde mit Versprechungen gestopft? Man kann Kapaunen nicht besser msten?...

"He! Horatio!"

"Gleich! Gleich, Nielchen! Wo brennt's denn? Soll ich auch die Skatkarten mitbringen?"

"N...nein! Das heiát..."

—"Donnerwetter noch mal! Das, das ist ja eine, eine—Badewanne!"

Der arme kleine Ole Nissen wre in einem Haar ber sie gestolpert. Er hatte eben die Kche passiert und suchte jetzt auf allen vieren nach seinem blauen Pincenez herum, das ihm wieder in der Eile von der Nase gefallen war.

"H? Was? Was sagste nu?!"

"Was denn, Nielchen? Was denn?"

"Schafskopp!"

"Aber Thiiienwiebel!"

"Amalie?! Ich..."

"Ai! Kieke da! Also dss!"

"H?! Was?! Famoser Schlingel! Mein Schlingel! Mein Schlingel, Amalie! H! Was?"

Amalie lchelte. Etwas abgespannt.

"Ein Prachtker!"

"Ein Teufelsbraten! Mein Teufelsbraten! Mein Teufelsbraten! H! Was, Amalie? Mein Teufelsbraten!"

Amalie nickte. Etwas mde.

"Ja doch, Herr Thienwiebel! Ja doch!"

Aber Frau Wachtel mhte sich vergeblich ab. Herr Thienwiebel, der groáe, unbertroffene Hamlet aus Trondhjem, wollte seinen Teufelsbraten nicht wieder loslassen.

"H, oller junge? H?"

"In der Tat, Nielchen! In der Tat, ein... ein... Prachtinstitut! Ein Prachtinstitut!"

"Hoo, hoo, hoo, hopp!! Hoo, hoo, hoo, hopp Bumm!!!"

Der große Thienwiebel schwelgte vor Wonne. Er hatte sich jetzt sogar auf ein Bein gestellt. Hinten aus seinem karierten Schlafrock klunkerten die Wattenstücke.

"Aber Thiiienwiebel!"—

II

"Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage: Ob's edler im Gemt, die Pfeil' und Schleudern Des wtdenden Geschicks erdulden, oder...oder?... Scheuálich! Der große Thienwiebel hielt wieder inne.

"Nicht zum Aushalten das! Nicht zum Aushalten!!"

Die fünf kleinen gelben Lappen hinter dem Ofen die dort an einer Waschleine zum Trocknen aufgehängt waren, hatten ihn wieder total aus dem Konzept gebracht,

"Ekelhaft!"

Er hatte sich jetzt, die Hände in seinen Schlafrocktaschen vergraben, erbittert vor das Fenster aufgepflanzt.

Der Himmel drben ber den Dchern war tiefblau; in den nassen Dachrinnen, von denen noch gerade der letzte Schnee tropfte, zankten sich bereits die Spatzen; es war ein prachtvolles Wetter zum Ausgehn.

"Armer Yorick!"

Noch um eine Nuance verdsterter hatte sich jetzt der große Thienwiebel wieder rcklings ber das kleine, niedrige, mit blauem Kattun berspannte Sofa geworfen und starrte nun ber die Spitzen seiner grnen, ausgetretenen Pantoffeln weg melancholisch zu Amalien hinber.

Ihre dnnen lehmfarbenen Haare waren noch nicht gemacht, ihre Nachtjacke schien heute schmutziger als sonst und stand vorn natrlich wieder offen; der kleine rote Spieábrger, den sie, auf ihr Fuábnkchen gekauert, nachlssig aus einem Gummischlauch sugte, sah auf einmal hálich aus wie ein kleiner Frosch.

"Armer Yorick!"

Herr Thienwiebel hatte sich seufzend erhoben und setzte jetzt seine Wanderung von vorhin wieder fort.

"...oder? oder... Sich waffend gegen eine See von Plagen, Durch Widerstand sie enden. —Sterben—schlafen—Nichts weiter!—"

Vor dem Fenster konnte er sich jetzt wieder nicht versagen, eine kleine Pause zu machen.

Die Sonne drauáen ging gerade unter. Die Dcher sahen fuchsrot aus. Aber ein Blick auf seinen alten, abgenutzten Schlafrock unten lieá ihn sich wieder zusammennehmen und seinen Monolog von neuem beginnen.

"Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage: Ob's edler im Gemt Ae, Quatsch!!"

Mit einem Ruck war jetzt der Shakespeare, den er sich eben aus seiner Schlafrocktasche gerissen, auf den Tisch geflogen, wo er die Gesellschaft einer Spirituskochmaschine, eines braunirdenen Milchtopfs ohne Henkel, eines alten, beruáten Handtuchs, einer Glaslampe und einer Photographie des großen Thienwiebel in Morarahrnen vorfand.

"He! Horatio! Horatio!!... Nicht zu Hause! Nicht zu Hause..."

Total vernichtet hatte er sich jetzt wieder auf das Sofa zurckgeschleudert und vertiefte sich nun in den tragischen Anblick eines schmutzigen Kinderhemdchens, das neben einer geplatzten Schachtel schwedischer Zndhlzchen vor ihm unten auf dem Fuáboden lag.

"Verwnscht! Wenn man wenigstens mal ausgehn knnte, Amalie! Aber ich frchte...ich frchte...die Welt ist nicht vorurteilsfrei genug, um einen Niels Thienwiebel im Schlafrock und Zylinder unbehelligt seines Weges dahingehn zu lassen!"

Aber Amalie antwortete nicht einmal. Der kleine Krebsrote nahm ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Sein Lutschen zog jetzt den ganzen Schlauch zusammen.

"Ja! Es ist so! Es ist so, Amalie! Aber sie schreiben mir noch immer nicht! Sie haben da Leute, Leute —Leute? Pah! Stmp'rr! 0 Schmach, die Unwert schweigendem Verdienst erweist!"

jetzt hatte Amalie, die dies Thema bereits kannte, etwas aufgesehn.

"Ja...es wre am Ende doch gut, wenn du einmal ..."

Ihre Stimme klang heiser, belegt.

"Ja, so wird es kommen! Vielleicht...bei meiner Schwachheit und Melancholie..."

Der kleine Krebsrote schmatzte! Seine Flasche war jetzt so gut wie leer.

"Ich werde selbst hingehn mssen und frliebnehmen mit dem, was man mir anzubieten wagt! Das Leben ist brutal, Amalie! Verflucht! Wenn man wenigstens einen Rock zum Ausgehn htte!"

Sein Tenor war jetzt bergeschnappt, er hatte sich wieder lang ber das Sofa zurckgeeselt.

Groáe Pause...

Die Dcher drauáen hatten sich allmhlich braun gefrbt. Die Sonne an dem groáen runden Schornstein drben war verblichen.

Frau Thienwiebel fing jetzt hinten in ihrer Ecke zu husten an.

"Herr Gott, Niels! Ich muá ja inhalieren! Da, nimm doch mal das Kind!"

"Natrlich! Auch noch Kinderfrau! Oh, Ich reiáe Possen wie kein anderer! Was kann ein Mensch auch andres tun als lustig sein? Still, Krabbe!! " Der kleine Krebsrote schwieg wieder. Er war noch nie so verblfft gewesen.

"Da! Nimm's! Kau's! Friá! Verschluck's!"

Der groáe Thienwiebel hatte es jetzt sogar ber sich gewonnen, seinem ungeratnen Spráling auch den Schnuller in den Mund zu stopfen. Mehr war unmglich zu verlangen!

Amalie hatte unterdessen die Ofenrhre aufgemacht und entnahm ihr jetzt einen kleinen, grnglasierten Kochtopf. Ein nach Salbei duftender Brodem entstieg ihm. Nachdem sie dann noch das kleine Geschirr neben den Ofen auf einen Stuhl und sich selbst auf die Fuábank davor gesetzt hatte, machte sie jetzt ihren Mund auf und atmete das heiáe Zeug langsam ein.

Der groáe Thienwiebel, der sich unterdes mit seinem impertinenten kleinen Krebsroten auf die Tischkante placiert hatte, sah ihr nachdenklich zu.

"Hm! Weiát du, Amalie?"

"Hm??"

"Weiát du? Wir haben eigentlich eine ganz falsche Methode, das Kind zu nhren, Amalie!"

"Ach was!"

"Ich sage, eine Methode! Eine verkehrte Methode, Amalie!"

"Aber..."

"Verlaá dich drauf! Eine unnatrliche, Amalie!"

"Ja, du lieber Gott..."

"Eine unnatürliche...Wir sollten das Kind nicht mit der Flasche trinken!"

"Nicht? Na, womit denn sonst?"

"Du selbst solltest es eben trinken!"

"Ich?"

"Gewiß, Amalie!"

"Ach lieber Gott! Ich! Selbst!"

"Nun! Warum nicht?"

"Ich?? Bei meiner schwachen, kranken Brust jetzt?"

"Ach was! Das bildest du dir ja nur ein, Amalie! Ich sage dir, du bist völlig gesund. Du bist völlig gesund, sag ich!...brigens: Ein Kind kann ein für allemal nur dann gedeihen, wenn es die Mutter selbst sugt!"

Herr Thienwiebel war jetzt ganz eifrig geworden. Seine Langeweile von vorhin schien er völlig vergessen zu haben. Er schien es sogar nicht bemerkt zu haben, daß dem kleinen zappelnden Wurm auf seinen Knien der Schnuller wieder heruntergekullert war.

"Verlaß dich drauf, Amalie! Ich sage dir, die natürlichste Methode ist immer die beste! Denk doch mal: was sollten denn sonst die Negerweiber anfangen! Sie haben keine Flaschen! Sie nähren ihre Kinder selbst, siehst du...und,und—nun ja! Und sie gedeihen dabei! Gedeihen! Na?"

"Ja, Niels, aber ich bin doch kein Negerweib!"

Der große Thienwiebel lachte überlegen.

"Ja nun, du mußt...hehe! Du mußt mich eben verstehen, Amalie! He!"

Amalie hatte sich wieder tief über ihren Salbeipotf gebeugt.

"Ich wollte dir damit eben nur durch ein...ein...nun sagen wir durch ein Beispiel, andeuten, daß das Natürlichste immer das Vernünftigste ist. Ich sehe eben durchaus nicht ein, warum die Negerweiber etwas vor uns voraushaben sollten!"

"Aber sie sind gesund!"

"Ach was! Das bildest du dir ja nur ein, Amalie, daß du krank bist!"

"Ich?"

"Allerdings, Amalie! Ich behaupte..."

Amalie war jetzt ein wenig ungeduldig geworden.

"Ach was! Laß lieber das Kind nicht so schreien!"

"Auch das ist wieder nur so ein Vorurteil von dir, Amalie! Was schadet das! Ich habe gelesen, es ist nichts gesünder! Die Lungen weiten sich dabei! Aber — e...wie gesagt! Du solltest das Kind selbst trinken! Die heutige Kultur freilich, die Kultur der europäischen Welt..."

Die Kultur beruhigte Amalie. Sie hielt sich nur an die Ermahnungen, die sie nun schon so oft zu hören bekommen hatte.

"So! So! Jawoll doch! Gewiß! Bei unserm Leben! Den ganzen Tag lebt man von Kaffee und Butterbrot! Ich möchte wissen, wie das arme Wurm dabei gedeihen sollte!"

"Ha! Zu leben im Schweiß und Brodem eines ekeligen Bettes, gebückt in Füllnis, buhlend und sich paarend über dem garstigen Nest! Nicht wahr? Du willst damit sagen, daß ich an unsrer Lage schuld bin, Amalie!"

"Na! Etwa ich?"

"Weib!!!"

"Moi'n!"

Die Tr, an der es schon eine ganze Weile vergeblich geklopft hatte, wurde in diesem Augenblick weit aufgestoßen, und herein, in seinem ewigen Havelock, der vor Zeiten wahrscheinlich einmal hechtgrau gewesen war, den ungeheuren schwarzen Schlapphut tief in das kleine fidele, blasse Gesichtchen gedrückt, tanzte jetzt der kleine Ole Nissen.

"Moi'n! Also laßt euch nicht stren, Kinder! Bitte, bitte! Keine Umstände, Nielchen! Keine Umstände! Weiß schon! Probiert 'ne neue Szene ein! Also, wie gesagt ... Donnerwetter! Ist das Biest hart!"

Er hatte sich eben mitten auf das kleine Kattun'ne plumpsen lassen und dabei wieder in einem Haar seine gypter verloren, die er schief zwischen die Zähne geklemmt hielt.

"Also, wie gesagt! Laufe da eben ganz trbselig den Hafendamm runter. H? Und wer begegnet mir da? Der Kanalinspektor! Na, wer denn sonst? Der Kanalinspektor natürlich! Nobel verheiratet, Villa in Bratsberg, no! etc. pp. Kennt euch ja denken! Schleift mich also natürlich sofort zu Hiddersen und laßt vorfahren... Na, oller Junge? Wie geht's?... Faul! sag ich also natürlich. Faul!...Hm! Weißte was? Kennstest eigentlich meine Alte porträtieren!...Hm! Mit Jenuá, Kind! Mit Jenuá! Aber—e...Farben, siehst du—he, Leinwand, Rahmen also...H! Was? Nobles Putthuhn!"

Ole Nissen ließ jetzt die schönen, noblen Kronen in seinen Taschen nur so klimpern.

"Frau Wach-tel! Frau Wachtel!! Frau Wach-tellllll!!!"

Das Haus Thienwiebel schwamm wieder in Wonne. Sein Krach war wieder auf eine Weile verschoben.

"H! Und dies? Ist das Butter? Und dies? H? Ist das Schinken? H? Und dies? H? Platz für das Silberzeug! Silentium!!!"

Der kleine Ole war heute wieder ganz aus dem Huschen...

Nachdem das "Silberzeug" dann endlich abgerumt und die Punschbowle zu zwei Dritteln bereits geleert war, mußte Frau Wachtel sogar noch die Skatkarten "ranschleifen". Es war einfach herrlich! Der große Thienwiebel hatte seinen türkischen Fez auf, Ole Nissen bot seine gypter sogar galant der alten Madame Wachtel an, die sich aber emprt von ihnen wieder in ihre Küche zurückflüchtete, Amalie rauchte tapfer mit. Ihre alten Opheliajahre waren wieder lebendig in ihr geworden.

"Ach, Thienwiebel! Niels!! Geliebter!!!"

Der große Thienwiebel stand da und weinte.

"Bin ich 'ne Memm'?—Ha! Rauft mir den Bart und werft ihn mir ins Antlitz! Nein, reizende Ophelial! Nein! Weine nicht! Mein Schicksal ruft und macht die kleinste Ader meines Leibes so fest als Sehnen des Nemeerlwen!... Was, alter Jephtha?...Nein, glaube nicht, daß ich dir schmeichle! Was für Befrderung hoff ich wohl von dir, der keine Rent' als seinen muntren Geist, um sich zu nähren und zu kleiden hat!"

Seine Stimme brach ab, die Hand, die er ihm auf die Schulter gelegt hatte, zitterte.—

Zuletzt, als die alte Glaslampe nur noch wie eine kleine Lfunzel brannte und die prachtvollen gypter um ihre grüne Glocke einen schönen, silbergrauen, fingerdicken Nebelring gelegt hatten, wurde auch der kleine Ole Nissen gerührt.

Er hatte sich nach und nach zu der reizenden Ophelia auf das kleine, blaue Kattunberzogene gedrängt und titulierte sie nur noch "Miezchen". Jetzt hatte er endlich auch ihre Hände zu fassen bekommen und bedeckte sie nun mit seinen Küssen.

Der große Thienwiebel erhob keine Einsprache. Er hatte segnend seine Hände über sie gebreitet und konnte sein Herz nur noch stammelnd ausschütten.

"Der Kreis hier weiß, ihr hrtet's auch gewiß, wie ich mit schwerem Trbsinn bin geplagt!"

Der kleine Krebsrote hinten in seiner Ecke hatte unterdessen seine Not mit sich gehabt. Schon verschiedene Male hatte er sich in den Schlaf geweint. Jetzt aber war er wieder aufgewacht und konnte absolut nicht mehr seinen Gummipfropfen finden. Die reizende Ophelia harte ihn nicht. Sie war längst in ihrer Sofaecke eingeschlafen. Er schrie jetzt, als ob er am Spieß stehe.

Der große Thienwiebel hatte natürlich erst recht keine Zeit für den Schurken. Er hatte den kleinen Ole Nissen, der jetzt kaum noch seine kleinen, wasserblauen Augen aufhalten konnte, vorn an seinem

Rockkragen zu packen bekommen und deklamierte nur wieder:

"Er ist eine Elster, Horatio! Eine Elster! Aber, wie ich dir sagte, mit weitläufigen Besitzungen von—Kot gesegnet!"

III

Es war nicht anders! Aber er hegte Taubenmut, der große Thienwiebel, ihm fehlte es an Galle...

Er hatte seit kurzem—er wußte nicht wodurch?—all seine Munterkeit eingebät, seine gewohnten bungen aufgegeben, und es stand in der Tat so bel um seine Gemtslage, daß die Erde, dieser treffliche Bau, ihm nur ein kahles Vorgebirge schien. Dieser herrliche Baldachin, die Luft, dieses majesttische Dach mit goldnem Feuer ausgelegt: kam es ihm doch nicht anders vor als ein fauler, verpesteter Haufe von Dnsten. Welch ein Meisterwerk war der Mensch! Wie edel durch Vernunft! Wie unbegrenzt an Fhigkeiten! In Gestalt und Bewegung wie bedeutend und wunderwrdig im Handeln, wie hnlich einem Engel; im Begreifen, wie hnlich einem Gotte; die Zierde der Welt! Das Vorbild der Lebendigen! Und doch: was war ihm diese Quintessenz vom Staube? Er hatte keine Lust am Manne—und am Weibe auch nicht. Die Zeit war aus den Fugen! War es zu glauben? Aber-e-man hatte ihm noch immer nicht geschrieben. Man war undankbar in Christiania. Armer Yorick!

Sterben, schlafen...vielleicht auch trumen?

Einstweilen jedoch hatte es allen Anschein, als ob gewisse Rcksichten das Elend des armen Yorick noch zu hohen Jahren kommen lassen wollten. Jedenfalls wenigstens durften jetzt die naseweisen Aktschler unten in der Akademie den großen unbertrefflichen Hamlet aus Trondhjem schon seit vollen vierzehn Tagen in den schnen, langen Vormittagsstunden als sterbenden Krieger kopieren. Das war freilich eine Entwrdigung, aber sie brachte Geld ein. Nur gengte es leider noch nicht.

Wenn der "arme Yorick" jetzt mittags nach Hause kam und sich mit einem Appetit, als htte er eben vierundzwanzig Stunden lang ohne aufzusehn Eichenkloben zerkleinert, ber die große Schssel herstrzte, die ihm die reizende Ophelia schon vorsorglich verdeckt, der Photographie des großen Thienwiebel grade gegenber, auf den Tisch gestellt hatte, fand sich meist nur eine etwas grn angelaufene, dnne Kartoffelsuppe drin vor, in der hchstens hie und da noch ein paar kleine, kohlschwarze Speckstckchen schwammen. Armer Yorick!...

Amalie schien schon seit undenklichen Zeiten ihre Nachtjacke nicht mehr in die Waschwanne gesteckt zu haben. Wozu auch große Toilette machen? Man war ja zu Hause.

"Nicht wahr, Thienwiebel?"

Der große Thienwiebel hielt es fr unter seiner Wrde zu antworten. Er hatte sich eben wieder in seinen alten, bequemen Schlafrock geworfen, aus dem die Watte freilich, ihrer nur noch geringen Quantitt halber, nicht mehr recht klunkern konnte.

Seinen William aufgeklappt, hatte er sich jetzt wieder tiefsinnig rcklings ber das kleine Blaukattunene geworfen.

"Oh, schmlze doch dies allzu feste Fleisch, Zerging' und lst' in einen Tau sich auf! Oder htte nicht der Ew'ge sein Gebot Gerichtet gegen Selbstmord! O Gott! o Gott! Wie ekel, schal und flach und unersprieállich Scheint mir das ganze Treiben dieser Welt! Pfui! Pfui darber!"

Amalie, die sich wieder auf ihre kleine, mollige Fuábank neben den Ofen gesetzt und eben ihre Schmalzstulle in den Kaffee gestippt hatte, sah jetzt etwas verwundert in die Hhe. Als aber der "arme Yorick" dann nicht mehr weiterlas und, seinen William zugeklappt, sich jetzt sogar, ganz wider seine sonstige Gewohnheit, mit dem Kopfe gegen die Wand gedreht hatte, wurde ihr denn doch ein wenig unbehaglich zumut.

Eine Weile noch berlegte sie; dann aber, endlich, hatte sie sich entschieden. Ihre Stimme klang noch

klglicher als sonst.

"Ich will nhen gehn, Niels."

"Nein, Amalie! Niemals! Niemals! Das werde ich nie dulden! Das wre eine unverzeihliche Vernachlssigung deiner heiligsten Mutterpflichten!"

Er war wieder emprt aufgesprungen.

"Nein, Amalie! Nie! Niemals!...Solang Gedchtnis haust in dem...zerstrten Ball hier!"

Er hatte sich melodramatisch vor die Stirn gestoáen. Amalie fhlte sich wieder beruhigt und biá jetzt herzlich in ihre Schmalzstulle...

"Herein?"

Es war Frau Wachtel. Sie brachte wieder die Milch fr den Kleinen.

Der groáe Thienwiebel hatte es sich nicht versagen knnen, ihn auf den Namen Fortinbras taufen zu lassen.

"Na, Dickerchen? Langweilste dich? Oh, mein Museken! Oh!"

Sie fand nmlich, daá Amalie ihren heiligsten Mutterpflichten etwas nachlssig oblag, und gestattete sich fters eine kleine Kontrolle.

Frau Rosine Wachtel war nmlich im Besitze eines guten Herzens. Und das muáte wahr sein, denn sie sagte es selbst und vergoá jedesmal Trnen dabei. Indessen war ihr dieser Besitz noch nicht allzu gefhrlich geworden. Denn es war ihr noch niemand durchgebrannt, und sie war noch immer zu ihrem Geld gekommen; und das war oft ein Stck Arbeit gewesen. Frau Rosine Wachtel konnte das jeden versichern...

"Ach, du Wrmeken! Ach, mein Puttekent Hab'n se dir so in'n Korb jestochen!"

Die gute Frau Wachtel war ganz gerhrt. Aber pltzlich, aus irgendeinem Grunde, wahrscheinlich weil drauáen auf dem Flur eben jemand die Treppe heraufzukommen schien, hielt sie es jetzt doch fr besser, sich schnell noch mal nach ihrer Kche umzusehn...

Der groáe Thienwiebel, der etwas ungeduldig gewartet hatte, bis ihr runder, trivialer Rcken endlich hinter der Tr verschwunden war, weil er wieder etwas wie einen Monolog in sich versprte, war jetzt tragisch auf das kleine runde Spiegelchen ber der Kommode zugetreten, aus dem ihm nun sein schner, edelgeformter Apollokopf melancholisch zunickte.

"Armer Freund! Wie ist dein Gesicht betrodelt, seit ich dich zuletzt sah!"

Amalie bekmmerete sich nicht mehr um ihn. Sie kannte ihren groáen Gatten.

"Armer Freund!"

War das sein Haar? Sein schnes, berhmtes, blauschwarzes Haar? Eine grausame Natur der Dinge hatte ihm nun schon seit Wochen verwehrt, es sich brennen zu lassen. In die Stirn, in diese erhabene Wlbung majesttischer Gedanken, fiel es ihm nun in Strhnen, dick und feist, wie sie selber, diese schale, engrbstige Zeit.

"Armer Freund!"

Nachdem er sich so zu der erhabenen Mission, die ihm vorschwebte, gegend prpariert zu haben glaubte, drehte er sich jetzt gemessen nach dem kleinen, gelben Korb um, der dicht neben dem Bett quer ber zwei Sthle gestellt war.

"Armes kleines Menschenkind! Welch bser Stern verdammte dich in dieses Elend!"

Das arme kleine Menschenkind zappelte ihn an und lachte.

"Aber still! Still! Ich will alles einsetzen! Ich will meine ganze Kraft einsetzen! Ich werde arbeiten, Freund! Ich werde arbeiten! Ich werde dem Schicksal die Stirn bieten; ich werde ihm ab trotzen, daá du in dieser herben Welt dereinst jene Stellung einnimmst, die deinen Talenten gebhrt...ja! So macht Gewissen Feige aus uns allen. Der angeborenen Farbe der Entschlieáung wird des Gedankens Blsse angekrnkelt; und Unternehmungen voll Mark und Nachdruck, durch diese Rcksicht aus der Bahn gelenkt, verlieren so der Handlung Namen!"

Seine Stimme bebte, seine Schlafrocktroddeln hinter ihm, die er sich zuzubinden vergessen hatte, zitterten.

Amalie hatte jetzt ihr Schmalzbrot wieder beiseite gelegt.

"Niels, ich will doch lieber nhen gehn!"

"Nie! Nie! Sprich nicht davon, Amalia! Bei meinem Zorn! Sprich nicht davon!"

Amalie war wieder beruhigter denn je.

Ihr schnes Schmalzbrot war, Gottseidank, noch nicht ganz alle. Der groáe Thienwiebel, der einigermaáen aus seinem Konzept gekommen war, hatte jetzt einige Mhe, wieder hineinzukommen. Den Shakespeare, den er wieder von der Erde aufgelesen hatte, hinten in seinen Wattenklunkern, die Finger krampfhaft um seinen roten Saffianrcken, nickte er jetzt wieder schmerzlich auf das kleine, verwunderte Bndelchen hinab. Es hatte die ganze Zeit ber kaum zu mucksen gewagt.

"Ich weiá... ich werde sterben, Freund! Ich werde sterben!—Das starke Gift bewltigt meinen Geist! Ich kann von England nicht die Zeitung hren; doch prophezei ich, die Erwhlung flt auf Fortinbras... Du lebst; erklre mich und meine Sache den Unbefriedigten!"

Der kleine Fortinbras war jetzt ganz ernsthaft geworden. Er hatte seinen groáen Papa noch nie so menschlich mit ihm reden hren.

"Den Unbefriedigten"

Der Regen drauáen, der die braunen Dcher drben schon seit frhmorgens wie mit Glanzlack berzogen hatte, pltscherte, aus dem Fensterblech, unter das die reizende Ophelia natrlich wieder den Wasserkasten zu hngen vergessen hatte, war er jetzt allmhlich sogar die graue Tapete hinab bis mitten unter das kleine Blaukattunene gekrochen. Auf seinem kleinen Teich drunter konnten die beiden angebrannten Schwefelhlzchen bereits in aller Gemchlichkeit rundherum Gondel fahren.

Pltzlich schien den groáen Thienwiebel wieder mal irgend etwas unversehens gestochen zu haben.

"Amalie! Amalie!"

"Was denn schon wieder, Thienwiebel!"

Sie hatte sich nicht einmal umgesehn.

"Amalie, es ist nicht zu leugnen: das Kind hat ganz auáergewhnliche Fhigkeiten! Es hat mich soeben angelacht. Es unterhlt sich ordentlich mit mir!"

Amalie grunzte nur verdrieálich.

"Ich wette, man kann ihm schon die Anfangsgrnde des Sprechens beibringen, Amalie!"

"Hm? du! Sag mal: a! Na?! a-a-a..."

Der kleine, gute Fortinbras wuáte sich jetzt vor lauter Verdutztheit gar nicht mehr zu lassen. Er hatte seine beiden dicken Hndchen rechts und links in den Korbrand gekrallt und hte nun, seinen Kopf nach hinten zurckgelegt, seinen groáen Papa ganz vergngt an.

"Nicht, mein Junge! Sag a! A sollst du sagen! Also? Na? Aaaa!... "

"Ach, laá doch! Das kann er ja noch nich!"

Amalie hatte es endlich doch fr angezeigt gehalten, sich ins Mittel zu legen.

"Was?! Das kann er nicht?! Sage das nicht, Amalie! Sage das nicht! Dafr ist er mein Junge! H? Bist du mein Junge? H?"

"Aber er ist ja erst kaum ein Vierteljahr alt!"

"So? So? Nun, hm...Ich will nicht mit dir rechten, Amalie! Allein du wirst doch vorhin bemerkt haben, daá er durchaus verstand, was ich meinte!"

Amalie ghnte. Sie gab es auf. Es hatte ja keinen Zweck! Es war ja alles egal! So oder so!

Der groáe Thienwiebel aber war damit noch nicht zufrieden. Er konnte seine Idee noch nicht so leicht wieder fallenlassen.

Nein, gewiá, Amalie! Der Junge berechtigt zu den besten Hoffnungen!"

Ach...

"Nun! Was ist denn da so Ungewöhnliches dabei, Amalie? Du weiát: es gibt mehr. Ding' im Himmel und auf Erden, als unsere Schulweisheit sich trumt, Amalie!"

Amalie ghnte nur wieder.

"...und nun, ihr Lieben, Wofern ihr Freunde seid, Mitschler, Krieger, Gewhrt ein Kleines mir!"

Sie gewhrten es ihm.

Es war wirklich zu schn von dem groáen Thienwiebel! Aber er hatte sich jetzt tief ber seinen kleinen, saén Fortinbras, der zu so groáen Hoffnungen berechtigte, gebeugt und wollte ihn nun—oh, zum ersten Mal, zum ersten Mal, seit langer, langer Zeit, Horatio! wieder auf die kleine bleiche Stirn kssen.

Aber es sollte nicht dazu kommen. Er war bereits wieder zurckgetaumelt, noch ehe er seine schne Tat zum Austrag gebracht hatte.

"Ha!"

Seine Augen rollten, seine Fuste hatten sich geballt, die beiden roten Troddeln hinten an seinem Schlafrock schlotterten vor Entrstung.

"Ha!"

Das Rtsel von der alten, lieben, guten, geschftigen Frau Wachtel von vorhin hatte sich glnzend gelst.

Sei's Farbe der Natur, sei's Fleck des Zufalls, kurz und gut, aber der kleine Prinz von Norwegen lag wieder seelenvergngt mitten in seinen weitlufigen Besitzungen da.

IV

Seit die schne Frau Kanalinspektor, sorgsam in Sackleinwand genht, endlich abgegangen war und weitere Promenaden am Hafendamm sich nicht wieder ergiebig erwiesen hatten, war jetzt auch nebenan bei dem kleinen Ole Nissen nichts mehr zu holen. Erneute Bohrversuche bei dem famosen, noblen Putthuhn hatten auch nichts gefruchtet. Seine "Alte" schien ihm nicht sonderlich imponiert zu haben. Wenigstens hatte ihr kleiner "Tintoretto" sie bei seiner letzten offiziellen Visite drauáen vergeblich an den neuen, schntapezierten Wnden gesucht. brigens waren die Herrschaften gerade ausgegangen. Man schien eben nicht bloá in Christiania allein undankbar zu sein.

Keine Hummern bei Hiddersen mehr, keine gypter mehr, keine "Mieze" mehr! Das letzte schmerzte den armen, kleinen Ole natrlich am meisten. Aber man konnte es der Kleinen wirklich unmglich verdenken. Von aufgeweichten Brotkrusten lieá sich nicht satt werden.

Der alten, lieben, guten Frau Wachtel aber war damit ein sehr groáer Stein vom Herzen gefallen. Sie hatte nmlich die niedliche kleine Mieze einmal dabei ertappt, als sie dem abscheulichen Ole grade Modell stand, und da sie hierfr wirklich auch nicht das mindeste Verstdnis besaá, ein gewisses, kleines Vorurteil gegen sie gefaát.

Ihr gutes Herz zu bettigen hatte sie in letzter Zeit leider nur zu wenig Gelegenheit gehabt. Am unzufriedensten aber war sie jedenfalls mit den dummen Thienwiebels. Was bei der alten Schlamperei dort schlieálich rauskommen muáte, konnte man sich ja an den Fingern abzhlen.

Der alte, alberne Kerl flzte sich den ganzen Tag auf dem Sofa rum und trieb Faxen, das faule,

schwindschtige Frauenzimmer hatte nicht einmal Zeit, seinem Schreisack das biáchen blaue Milch zu geben, zu fressen hatten sie alle drei nichts, und die Miete—ach, du lieber Gott! Wenn man nicht wenigstens noch die paar Sparkreeten gehabt htte...

—Ja! Es war Wermut! Sein Verstand war krank! Es fehlte ihm an Befrderung! Im Schoá des Glckes? Oh, sehr war! Sie ist eine Metze! Was gibt es Neues? Als Roscius noch ein Schauspieler in Rom war... Geharnischt, sagt Ihr? Sehr glaublich!—Ein Mann, der Stá' und Gaben mit gleichem Dank genommen, der zur Pfeife nicht Fortunen diente, den Ton zu spielen, den ihr Finger griff, den Bettler, wie er... Nichts mehr davon!! Sprich weiter, komm auf Hekuba!

In der Tat, es lieá sich nicht mehr leugnen: er war jetzt wirklich zu bedauern, der groáe Thienwiebel!

Oh, welch ein Schurk' und niedrer Sklav' er war!! War's nicht erstaunlich? War's zu glauben? War's mglich? War's nur durch Angewohnheit, die den Schein gefll'ger Sitten berrostet, war's bermaá in seines Blutes Mischung: kurz und gut, aber er kam jetzt immer wieder auf sie zurck: auf nichts, auf Hekuba!

Wozu sollten Gesellen wie er zwischen Himmel und Erde herumkriechen?
Dem Staub gepaart, dem er verwandt, so rings umstrickt mit
Bbereien...nicht doch, mein Frst!! Die Mausefalle? Und wie das?
Metaphorisch! Ich bitte, spotte meiner nicht, mein Schulfreund; Du
kamst gewiá zu meiner Mutter Hochzeit!

Armer Yorick! Denn wenn die Sonne Maden aus einem toten Hunde ausbrtet, eine Gottheit, die Aas kát...Armer Yorick!

Sein Wahnsinn war des armen Hamlet Feind.—

Amalie, die endlich ihre Drohung wahrgemacht und in der Tat seit einiger Zeit etwas zu tun angefangen hatte, was sie Trikottailen nhen nannte, lieá alles getrost ber sich ergehen. Es hatte ja keinen Zweck! Es war ja alles egal! So oder so.

Der gute, kleine Ole Nissen war unendlich zarter besaitet. Da Frau Wachtel so freundlich gewesen war und ihm nach so vielen andern geliebten Gegenstnden krzlich auch noch seine schnen leberwurstfarbenen Pantalons ins Leihhaus getragen hatte, war er jetzt dazu verdammt, die ganzen Tage ber in seinem Bett zu liegen und durch die dnnen Bretterwnde durch die ganze Wirtschaft mit anzuhren.

"Ha! Bberei! Auf, laát die Tren schlieáen! Verrat! Sucht, wo er steckt! Du betest schlecht! Ich bitt dich! Laá die Hand von meiner Gurgel! Kennst du diese Mcke?!"

Armer, kleiner Ole! War es Angst oder nur Langeweile? Aber der Schweiá brach ihm oft tropfenweis durch die Stirn.

Der groáe Thienwiebel schien es ordentlich auf ihn abgesehn zu haben! Alle Nachmittag Punkt fnf Uhr versumte er es jetzt nie, sogar seine "Bude" zu inspizieren. Diese war freilich noch erbrmlicher als seine eigene, aber sie besaá dafr den Vorzug, daá man aus ihrem Fenster bequem unten auf das breite, platte, geteerte Nachbardach klettern konnte, von dem man dann eine erfreuliche Aussicht auf die verschwiegenen Brandmauern mehrerer Hinterhuser genoá. Ein kleines anspruchloses Pflaumenbumchen, dessen verkrrpelte stchen von Raupen und Spatzen nur so wimmelten, vervollstndigte das Idyll. Der arme kleine Ole sprte die verhnignisvolle Zeit schon immer eine ganze Weile vorher in seinen Knochen. Der groáe Thienwiebel beliebte es dann nmlich immer, gewisse Unterhaltungen mit ihm anzuknpfen, die so geistvoll, ideentief und farbenreich waren, daá dem kleinen Ole, den seine ewigen Brotkrusten schon ohnehin arg mitgenommen hatten, nur so der Kopf danach brummte.

"Ich will hier im Saale auf und ab gehn, wenn es Seiner Majestt gefllt; es wird jetzt bei mir die Stunde, frische Luft zu schpfen. Laát die Rapiere bringen."

Die "Rapiere" waren zwei Leiterstcken, die man zusammenlegen und von drauáen her in das Fensterkreuz einhaken konnte.

Wenn sie "gebracht" worden waren, endete die Geschichte natrlich stets damit, daá man sie auch richtig einhakte und an ihnen hinabkletterte.

"Hic et ubique! ndern wir die Stelle!"

Dann war man in "Helsingr" und promenierte auf der "Terrasse". Der groáe Thienwiebel in Fez und Schlafrock, der kleine Ole in Havelock und Unterpantalons.

Ich will die Lieb' Euch lohnen, lebt denn wohl, Horatio! Auf der Terrasse zwischen elf und zwlf besuch ich Euch ... Nicht wahr? Ihre...seid ein—Fischhndler?!"

Scham, wo war dein Errten!

Der arme, kleine Ole wuáte zuletzt selbst nicht mehr: war eigentlich er verrckt, oder Nielchen.

Aber er htte sich nicht so zu hrmen brauchen. Der groáe Thienwiebel wuáte nur zu gut, was er tat. Er war nur "toll aus Methode". Er war nur toll bei Nordnordwest; wenn der Wind sdlich war, konnte er sehr wohl einen Kirchturm von einem Leuchtenpfahl unterscheiden.

Die ewige Aktsteherei unten in der alten, dummen Akademie war ihm eben nachgerade langweilig geworden, und da er der alten, lieben, guten Frau Wachtel doch unmglich zutrauen durfte, daá sie ihn noch Inger gratis beherbergte, wenn er sich jetzt die "Quelle kstlicher Dukaten" so sans facon wieder zustopfte, war er eben eines schnen Tages auf die groáartige Idee verfallen, sich hier in dieser herben Welt voll Mh' nach und nach fr wirklich bergeschnappt auszugeben.

"Ha! Heisa Junge! Komm, Vgelchen! Komm! Ich Muá nach England; wiát Ihr's? Himmel und Erde! Es ist nur eine Torheit, aber es ist eine Art von schlimmer Vorbedeutung, die vielleicht ein Weib ngstigen wrde.

Was? Eine Ratte? Die Spitze auch vergiftet! Nein! Nein, schne Dame! Nicht nur mein dstrer Mantel, gute Mutter, noch die gewohnte Tracht von ernstem Schwarz, noch strmisches Geseufz beklemmten Odems: nein: auch die Schmeichelsalb! Ich hab's geschworen! Weglschen von der Tafel der Erinnerung will ich all jene trichten Geschichten! Nie beuge sich dieses Kniees gelenke Angel, wo Kriecherei Gewinn bringt! Ich trotze allen Vorbedeutungen: es waltet eine besondere Vorsehung ber dem Fall des Sperlings. In Bereitschaft sein ist alles. Wetter! Dankt ihr, daá ich leichter zu spielen bin als ein Flte? Nennt mich, was fr ein Instrument ihr wollt! Ihr knnt mich zwar verstimmen, aber nicht auf mir spielen..."

Ha! Was? Ein knigliches Bubenstck!

Dem kleinen Fortinbras schien dieses knigliche Bubenstck am wenigsten zu imponieren. Ja, aus gewissen Anzeichen glaubte sein groáer Papa manchmal sogar schlieáen zu drfen, daá er noch nicht einmal recht Notiz von ihm genommen hatte.

Am auffligsten zeigte sich dies aber regelmáig dann, wenn es sich um die "ersten Elemente der Gesangskunst" handelte. Denn der "arme Yorick" war durchaus nicht gewillt, seinem schrecklichem Wahnsinn zuliebe auch die seltenen Talente seines zu so groáen Hoffnungen berechtigenden Shnchens verkmmern zu lassen.

Es war ausgemacht! Es war ausgemacht, o reizende Ophelia! Ja! Sagen wir Ophelia! Teufel! Warum sollten wir nicht Ophelia sagen? Kurz und gut: es war ausgemacht. Es sollte ihn und seine Sache den Unbefriedigten erklren...Den Unbefriedigten!...

Sobald er daher nur irgendwie merkte, daá der kleine Ole nebenan wieder einmal eingeschlafen und die gute Frau Wachtel wieder mal ausgegangen war und so "die beiden, denen er wie Nattern traute," eine Zeitlang wieder "unschdlich" gemacht waren, ging der Tanz los.

Seines Kammers "Kleid und Zier" war dann pltzlich wie abgefallen von dem groáen Thienwiebel.

Seine "Einbildungen, schwarz wie Schmiedezeug Vulkans", hatten den armen Yorick verlassen, er war wieder "zahmer Herr!"

"Hhrt doch! Ich bin wieder zahm, Herr! Sprecht! Ich bin wieder zahm!"

Aber der kleine, verstockte Fortinbras wollte nicht. Er hatte sich wieder nur in Ermangelung eines Gummipfropfens, dem ihm die reizende Ophelia verbummelt hatte, seinen groáen Zeh in den Mund gestopft und sog nun, daá es ihm aus dem kleinen, mattsosa Mundwinkelchen nur so tropfte. Die ersten Elemente der Gesangskunst lieáen ihn heute augenscheinlich noch klter als sonst.

Emprt hatte sich jetzt der groáe Thienwiebel wieder in die Hhe gerckt. Die beiden roten Troddeln hinten an seinem Schlafrock zuzubinden hatte er natrlich wieder vegessen.

"Amalie! Ich bemerke soeben zu meinem gráten Erstaunen, Fortinbras ist strrisch!"

Amalie, die jetzt ihre kleine, mollige Fuábank der Trikottaillen wegen zu ihrem groáen Leidwesen vom Ofen ans Fenster hatte verlegen mssen, war gerade dabei, sich ihre erste Nadel fr heute einzufdeln. Sie hatte wieder so lange inhalieren mssen...

"Strrisch?"

"Wie ich dir sage, Amalie! Strrisch!"

"Ach, nich doch!"

"Amalie? Ich sage dir noch einmal- strrisch! Fortinbras ist strrisch. Str-risch!!"

"Ach, red doch nich! Wie soll er denn strrisch sein!"

"Amalie?!"

Amalie sah sich nicht einmal um. Sie zuckte kaum mit den Achseln.

"So! So! Also glaubst du mir nicht mehr, wenn ich dir etwas sage! Du miátraust mir! In der Tat! In der Tat! Ich htte mir das denken knnen! Sag's doch lieber gleich! Wozu die Umstnde! Du bedauerst, daá ich mich nicht noch schneller aufreibe!"

Amalie nieste. Sie wollte ihren Schnupfen gar nicht mehr loswerden. Mitten im Sommer.

"Natürlich! Wie sollte man auch nicht! Man vertreibt sich die Zeit mit—Niesen! Man trinkt Kaffee und vertreibt sich die Zeit mit—Niesen! In der Tat! In der Tat! Andre Leute mgen unterdes zusehn, wie sie fertig werden!...Aber, ich werde es dir beweisen, Amalie! Hrst du? Ich werde es dir beweisen, daá Fortinbras strrisch ist!—Du! Sag a...a...Nun? Wird's bald?...Na?...A!...Du Schlingel! A!...A!!...Ha! Siehst du?! Wie ich dir sagte, wie ich dir sagte, Amalie! Der Lmmel brllt, als wenn ihm der Kopf abgeschnitten wird! Er ist strrisch! Habe ich recht gehabt?!—Willst du still sein, du Zebra?! Gleich bist du still!"

Jetzt endlich war Amalie an ihrem Fenster pltzlich etwas aufmerksamer geworden.

"Du willst ihn doch nicht etwa—schlagen?"

"Gewiá will ich das, Amalie! Ein Kind darf nicht eigenwillig sein! Ein Kind bedarf der Erziehung, Amalie! Eine leichte Zchtigung..."

"Niels!?"

"Ach was! Aus dem Weg! Aus dem Weg, sage ich! ... Da, du in-famer Schlingel! Da, du in...Amaaalie!"

"Gewiá, du alter Esel! Du glaubst wohl, du kannst hier am Ende tun, was du Lust hast? Du gehrst ja in die Verrcktenanstalt! Wie kann man denn 'n Kind von 'nem halben Jahr so maltrtieren?! Wie kann man es schlagen !"

"Amaaalie!!!"

War's mglich?! War es zu glauben?! War das seine Backe?!"

"Amaaalie!!!..."

V

"Wirtschaft, Horatio! Wirtschaft! Das Gebackne vom Leichenschmaus gab kalte Hochzeitsschsseln. E—doch, um auf der ebenen Heerstraáe der Freundschaft zu bleiben: was macht Ihr auf Helsingr?"

Der groáe Thienwiebel hatte wieder gut auf der ebenen Heerstraáe der Freundschaft zu bleiben; was sollte der kleine Ole groá machen auf Helsingr? Was er nun schon seit Wochen machte: Firmenschilder

pinseln! Das rentierte sich. nmlich famos, weiát du!

Abel Grndal: Materialwarenhandlung, auch Heringe-Lars Brodersen:
Canariensieen und Hanfsamen—Jacob Lorrensens: Alle Sorten Rauch-,
Schnupf- und Kautabak-etc. pp. H? Was? Noble Putthhner!!

Die schnen Leberwurstfarbenen waren wieder zu Ehren gekommen, die prachtvollen gypter wurden wieder nur so pfundweis verpafft, die verteufelte kleine Mieke lieá die arme, liebe, alte, gute Frau Wachtel kaum mehr vom Schlsselloch wegkommen.

Es war aber auch wirklich schrecklich, was es jetzt alles dort drinnen zu sehn gab. Die vielen weiáen Salbentpfe, in die die Farben nur so wie Butter reingequetscht waren, die merkwrdig groáen Maurerpinsel, die der geschftige' kleine Ole kaum zu dirigieren vermochte, die schnen, dicken, mannslangen Bretter, auf denen man jetzt die wunderbarsten Sachen zu lesen bekam, und vor allen Dingen auch jener groáe, geheimnisvolle, grne Wandschirm dicht neben dem Ofen, hinter dem sich immer die schndliche, kleine Mieke versteckt hielt, das alles interessierte die alte, liebe, gute Frau Wachtel auf das lebhafteste. Noch nie hatte sie sich mit ihrer Stellung als Zimmervermieterin so zufrieden gefhlt. Die drckendsten alten Rckstnde waren wieder ausgeglichen, fr die dsigen Thienwiebels brauchte ihr jetzt auch nicht mehr so bange zu sein, ja, ja! Der liebe Herrgott!

Die reizende Ophelia war wieder in ihren alten Stumpfsinn zurckverfallen. Sie bereute ihre Untat aufs tiefste. Das einzige, was ihr so schlieálich noch vom Leben briggeblieben war, war ihr Salbeitopf.

Ihr groáer Gatte verachtete sie nur noch...Geschrieben—e...hatte man ihm zwar unterdessen bereits, aber—e...wie kam's daá sie umherstreiften? Ein fester Aufenthalt war vorteilhafter fr ihren Ruf als ihre Einnahme! Kurz und gut, es war eben nur eine umherziehende Truppe gewesen, und der groáe Thienwiebel hatte sich zu degradieren gefrchtet. Solange noch der kleine Ole da nebenan da war...kurz und gut: er tat, was Ihm Beruf und Neigung hieá! Denn...e...jeder Mensch hat Neigung und Beruf!

Am schlimmsten erging es jedoch entschieden dem kleinen Fortinbras.
Seine Zhnchen hatten ihm seinen schnen Gummipfropfen ganz verleidet.
Er hatte an nichts mehr Freude; nicht einmal am Schreien mehr.

Er war ein vollendeter Pessimist geworden. An seinem knftigen Beruf, seinen groáen Vater den Unbefriedigten zu erkln, schien ihm nur noch. wenig zu liegen. Sein kleines Zngchen war dick belegt, seine Hndchen sahen weiá wie Kuchenteig aus, er schlief jetzt oft ganze Tage lang.

Nur heute abend war er auffallend munter.

Die beiden hellen Lampen auf dem Tische, die vielen Leute, der Skandal, der merkwrdig groáe Zuckerkringel, den man ihm so unerwartet in die Hand gesteckt hatte: er begriff das alles nicht. Nu bloá noch'n biáchen Streupulver!

Die Damen hatten auf dem Sofa Platz genommen, die kleine Mieke, die sich zu den Mannsleuten rechnete, saá dem kleinen Ole vis-a-vis, der groáe Thienwiebel prsidierte. Die groáartige Gans mitten auf dem Tisch in deren knusprigen Prachtrcken er eben energisch seine blitzende Bratengabel gestoáen hatte, roch durch das ganze kleine Zimmer. Die beiden Lampen rechts und links brannten durch ihren Dampf wie durch einen Nebel. Frau Wachtel, die sich in ihrer Sofaecke wie auf einem Prsentierteller vorkam, atmete schwer. Sie hatte heute ihr "Seidnes". an.

"Willkommen, all ihr Herrn! Wir wollen frisch daran, wie franzsische Falkoniere, auf alles losfliegen, was uns vorkommt! Beim Himmel! Den mach ich zum Gespenst, der mich zurckhlt!...Ha! Seid Ihr tugendhaft, schne Dame?"

"Thienwiebelchen?"

Der kleine Ole , der sich eben ber seinen pompsen Flgel hergemacht hatte, blinzelte vor Entzcken. Die kleine Mieke war heute mal wieder ordentlich zum Anknabbern!

"Thienwiebelchen?!"

Das reizende Grbchen in ihrem rosa Fingerchen kam jetzt so recht zur Geltung.

"Thienwiebelchen? Es gibt was!"

Aber der groáe Thienwiebel, der sich jetzt auch die Serviette unter sein blaues Doppelkinn gestopft hatte, fhlte sich wieder durchaus auf der Hhe der Situation.

"Meint Ihr, ich hätte erbauliche Dinge im Sinn? Ein schöner Gedanke, zwischen den..."

"Nielchen!!"

Der kleine Ole hat es für die höchste Zeit gehalten.

Er hatte sich jetzt auch seinen prachtvollen Porter eingeschonken und schwenkte ihn nun fidel gegen die neue Lampe.

"Putthuhn Nro. 25!"

Sein schnes Jubiläum sollte nicht so ohne weiteres zu Wasser werden.

"Putthuhn Nro. 25!"

Die kleine Miese war jetzt ganz rot vor Vergnügen. Die beiden kleinen, silbernen Ringe in ihren Ohrläppchen blitzten, ihr Stumpfnäschen sah wie aus Marzipan aus.

"Bravo, Dickchen! Es soll leben! Putthuhn Nro. 25!" Sie hatte ausgelassen mit ihm angestoßen.

Frau Wachtel rusperte sich jetzt. Ihr Seidnes hatte sich eben etwas geklemmt.

"Etwas—etwas Soße gefällig, Frau Thienwiebel?"

Amalie nickte. Ihr Teller schwamm zwar schon, aber: es war ja alles egal. So oder so.

Ihr größerer Gatte drüben suchte eben wieder einzulenken.

"Nun, nun, schöne Dame! Denn—e—wenn die Sonne Maden aus einem toten Hund ausbrütet, eine Gottheit, die ... Ha! Wilde Hölle! Wer ist, des Gram so voll Emphase tnt?!"

Es war der kleine Fortinbras. Sein Zuckerkringel, war ihm eben bei den Korbrand weg auf die Stuhlkante gefallen, dort entzweigeschlagen und lag nun in kleine Stücke zerbröckelt unten auf den schmutzigen Dielen.

Ha, mörderischer, blutschänderischer, verruchter Dne! Trink diesen Trank aus! Ich will den Wanst ins nächste Zimmer schleppen!"

Aber die besorgte kleine Miese hatte ihre Gabel schon schnell wieder auf ihren Teller klappen lassen.

"Ach! Nicht doch, Thienwiebelchen! Nicht doch!"

Sie war aufgesprungen und bückte sich jetzt zierlich bei den plumpen Korbrand.

"O mein Zuckerpppchen! Mein Schatz! So ein niedliches kleines Kerlchen! Nicht wahr, du willst auch was haben? Ach, mein Liebchen!!"

Sie hatte sich jetzt den kleinen Fortinbras auf den Schoß gesetzt und küßte ihn nur so.

"Auch was haben, Dickerchen?" Kuá!—"Auch was haben, Dickerchen?"
Kuá! Kuá, Kuá, Kuá, Kuá!!

Der kleine Fortinbras juchzte. Er hatte noch nie so etwas erlebt. Er zappelte jetzt, da es nur so eine Art hatte. Er lachte aus vollem Halse! "Grrr...grrr...grrr...h! Grrr...h!"

Der große Thienwiebel saß da. Die Weste unten aufgeknüpft, die Augenbrauen tragisch in die Höhe gezogen.

"Wie keck der—e—Bursch ist!...Wahrhaftig, Horatio! Ich habe seit diesen drei Jahren darauf geachtet. Das Zeitalter wird so spitzfindig, da es der Bauer dem Hofmann auf die Fersen tritt!"

Aber der kleine Ole beachtete ihn kaum. Die kleine Miese war ihm jetzt weit interessanter. Sie sah jetzt ordentlich wie eine kleine Hausmutter aus.

"Na, Dickerchen?"

Auch Frau Wachtel machte jetzt große Augen. Amalie pappte.

"Ja, mein Junge! Sie essen alle, und mein Dickerchen soll gar nichts haben! Wie?—Aber das läßt er sich nicht gefallen! Wie?—Ach, bitte, Frau Thienwiebel! Reichen Sie mir doch das bißchen Biskuit da von der Kommode her. Auch die Milch, bitte!"

Frau Thienwiebel erhob sich schwerfllig und brachte das Verlangte.

Die kleine Mieke hatte den Biskuit jetzt auf geweicht und fing nun an, den kleinen Fortinbras damit zu ftern. Von ihrem Teller, auf dem neben den drei gebratenen pfeln nur noch ein paar kleine fettriefende Hautstckchen lagen, naschte sie kaum.

Der kleine Fortinbras sthnte vor Behagen.

"He? Willst du noch mehr, Dickerchen? Noch mehr?"

Der kleine Ole hatte sich jetzt neugierig ber den Tischrand gebogen. Sein Schnurrbrtchen duftete nach chinesischer Tusche.

"Nein! Nein! Nu sieh doch bloá, Dickerchen! Wie es dem Balg schmeckt!—Was?! Noch mehr?!—No! No! Nur nicht gleich schreien!—So!"

Frau Wachtel war jetzt ordentlich bis zu Trnen gerhrt. Und wenn sie bis zu Trnen gerhrt war, vergaá sie es auch nie, von ihrer verstorbenen Pflgetochter zu erzhlen. Und das kam ziemlich oft vor.

"Ja, sehn Sie! Sie war ein Engel, Frau Thienwiebel! Ein Engel!"

Frau Thienwiebel kaute.

Frau Wachtel beschrieb jetzt ausfhrlich die Krankheit des Engels, und wie er dann gestorben war. Er hatte Malchen geheiaén und war dabei so himmlisch geduldig gewesen.

"Ja, sehn Sie, Herr Nissen! Sie war mein Einz'ges! Sie trstete mich noch, als schon der Tod kam. Sie war ein Engel!"

Sie hatte sich jetzt auch auf ihr Taschentuch besonnen und drckte es sich nun abwechselnd in die Augen.

"Ach, wein doch nicht, Mutterchen! Wein doch nicht! Nun komm ich ja zum lieben Gott!"

Sie weinte jetzt, daá ihr die Trnen nur so auf ihr Seidnes kullerten!

Der kleine Ole war bereits eine ganze Zeit lang verlegen auf seinem Stuhl hin und her gerutscht. Er hatte es unten auf das kleine, niedliche Fáchen unterm Tisch abgesehn gehabt und war dabei eben auf die alten, phlegmatischen Filzpantoffeln der reizenden Ophelia gestoáen.

Er war ordentlich rot darber geworden.

"Ja! Sehn Sie! Sie war mein Einziges!"

Der kleine Fortinbras plantschte vor Wonne.

"Grrr...grrr...grrr..."

Dieses freundliche, frische Gesicht mit den hellen Augen und den blonden Lckchen ber ihm—er kam gar nicht mehr raus aus dem Lachen! Sogar sein Streupulver hatte er vergessen!

"Grrr...grrr...grrr...Aeh!"

Seine Hndchen hatten jetzt in die Hhe gegrapscht, die kleine Mieke lieá von ihm ihre Stirnlckchen zausen.

"Nein, Dickchen! Nu sieh doch bloá! Nu sieh doch bloá!"

Der kleine Ole schneuzte sich. Er war wie mit Blut bergossen.

"Ja! Das glaub ich! Das hast du wohl noch nicht so gut gehabt, Dickerchen! Wie?"

Jetzt hatte sich endlich auch Frau Wachtel ber ihn gebckt. Ihr Taschentuch lag wieder sauber ausgeflgelt auf ihrem Schoá, sie kitzelte ihn wohlwollend unterm Kinn.

"Ach, mein Putteken! Ach, mein Museken! Hab'n se dir so lange hungern lassen!"

Ihre Stimme zitterte, sie sah noch ganz verweint aus.

Amalie tunkte gerade ihre Soáe auf.

Der große Thienwiebel aber hatte sich nunmehr rücklings in seinen Stuhl zurückgelehnt und starrte jetzt, die Hände in den Hosentaschen, erhaben oben in die beiden gelben Lichtkleckse, die die Lampen zitternd an die Decke malten.

Denn, was ein armer Mann wie Hamlet ist... Nichts mehr davon!

Der Rest war Schweigen ...

Endlich war alles wieder abgeräumt. Frau Wachtel, die nicht Skat spielte, hatte sich mit ihrem Seiden, ihrem Taschentuch und ihrer zweiten Lampe wieder hinten in ihre Küche zurückgerettet, Amalie kauerte wieder auf ihrem Fußbankchen neben dem Ofen. Sie hatte sich noch nachträglich eine kleine Bratenschmalzstulle geschmiert.

Es war ziemlich kalt im Zimmer. Das Feuer war ausgegangen, und man hatte nichts mehr nachzulegen. Der große Thienwiebel, dessen Schlafrock mit der Zeit aufgehrt hatte, skatfhig zu sein, hatte sich statt dessen in die rote Bettdecke eingewickelt.

"Die Luft geht scharf; es ist entsetzlich kalt! Tourner, Horatio!"

"Passez, Nielchen!"

"Dito, Tienchen!"

"Was denn, Schfchen?"

"Na, wird's bald?"

"Ah so!—Da, Schfchen!"

"Na, endlich!"

Sie hatte die Zigarette, die ihr der kleine, eifrige Ole gereicht hatte, mit spitzen Fingern angefaßt und zog jetzt ein Gesicht, als ob ihr der Rauch lstig g wre. Sie wußte, daß ihr das lieá! Es hatte auch sofort den Erfolg, daß ihr Dickchen einen Kuá mauste.

"Nein doch! So eine Unverschmtheit!"

Sie hatte ihn unterm Tisch mit dem Knie gestoáen.

"Pique As! Nicht wahr, Wiebelchen?"

"Sehr wohl, schne Dame! Sehr wohl! Vortrefflich, meiner Treu! Was wre da zu frchten? Ich—e selbst bin—e—hm!—leidlich tugendhaft."

Der kleine Fortinbras war jetzt vollstndig vergessen. "Voll Speis' und Trank in seiner Snden Maienblte" lag er jetzt wieder "sicher beige packt" hinten in seiner dunklen Korbecke und starrte nun trbselig drben in den Zigarrenqualm, der in dicken Schichten um die grne Glocke wogte. Seit seiner Geburt war er nicht bermáig oft aus seinem Winkel hervorgeholt worden. Das unerwartete Glck heute hatte ihn ganz sehnschtig nach dem Lichte dort gemacht. Der Schoá, der Zuckerkringel, die Lckchen... er hatte wieder zu quken angefangen.

Amalie rhrte sich nicht. Der Bengel wollte bloá immer genommen sein. Sie hatte schon an einmal genug.

"Coeur Trumpf, Nielchen!"

"Ihr sagtet?"

"Ich sagte: Coeur Trumpf, Nielchen! Coeur Trumpf!"

"Ha, blut'ger kupplerischer Bube! Unmglich, bei diesem verwnschten Geschrei ein Wort zu verstehn! Wenn du nicht gleich still bist, du infames Balg, dann schlag ich dich blitzblau wie eine Heidelbeere!"

"Nicht doch! Das kneift ja, Ole! Au!"

"Ach was, Schfchen! Laá doch!"

Das Sofa hatte in diesem Augenblick genug mit sich selbst zu tun.

Amalie, die auf ihrer kleinen Fußbank schon wieder halb eingenickt war, blinzelte kaum. Der große Thienwiebel war vor einer zweiten Ohrfeige sicher.

Er hatte sich jetzt in seiner roten Bettdecke ergrimmt vor den Korb gestellt und brllte nun wtend auf das arme, kleine Bndelchen ein.

"Willst du still sein, du—Lausbub!?"

Aber der "Lausbub" war's nicht. Er wollte auch mal va banque spielen. Er schrie jetzt, als wenn er seine kleinen Lungen auseinandersprenge wollte.

"Aber...Das ist doch wirklich unerhrt!...Na, warte! Du...Du—Lindwurm, du! Warte!"

Er prgelte ihn jetzt, daá es nur so klitschte. Als aber auch das nichts half, riá er das Kopfkissen unter ihm vor und preáte es ihm auf das Gesicht. Der kleine Fortinbras war jetzt auf einen Augenblick vollstndig verstummt. Sein Geschrei war wie abgeschnitten.

Aber der groáe Thienwiebel hatte noch nicht genug.

"Nichtsnutziger Patron!"

Er hatte ihm jetzt das Kissen noch fester aufgedrckt.

Der kleine Ole hatte die kleine Mieze, die noch ganz rot vor rger war, wieder losgelassen. Er war jetzt ordentlich ngstlich geworden.

"Um Gottes willen, Nielchen! Er erstickt ja!"

"Ach, Unsinn! So schnell geht das nicht!"

Nein! So schnell ging das auch nicht! Denn als der groáe Thienwiebel nach einiger Zeit das Kissen fortnahm, schnappte zwar der kleine Fortinbras ein paar Augenblicke verzweifelt nach Luft, fing dann aber sofort wieder von neuem an.

"Ole!"

Emprrt war die kleine Mieze jetzt aufgesprungen. Das schreckliche Kopfkissen hatte den Kleinen von neuem zugedeckt.

"Ole! Das leidst du?"

"Ach was! Er weiá es ganz gut, der Lmmel! Er soll nicht schreien! Es ist die reine Bosheit, Man bekommt das wirklich satt!"

"Pfui! Ole, komm! Laá den alten"—Pavian.

"Pa...Pa...Pa..."

Der kleine Ole hatte jetzt verlegen nach seiner Uhr gesehn.

"... Pavian?!!!"

Endlich war der groáe Thienwiebel wieder zu sich gekommen!

"Hinaus, sag ich!! Hinaus!!"

Aber sie waren es bereits. Einen Augenblick lang noch hrte er sie drauáen durch die Kche tappen; dann, endlich, war nebenan bei ihnen die Tr zugefallen.

Er stand da! Um seine Schultern die rote Bettdecke, in seiner Rechten das kleine blaugeworfelte Kopfkissen. Drben, in der Ofenecke, die reizende Ophelia.

"Da! Nympe!!"

Er hatte ihr das Kissen ins Gesicht geschleudert.

Seit ihr zweiter, unliebenswürdiger Gatte ihr vor ungefähr fünf Jahren auf der "Dicken Selma" treulos nach Kanada ausgerückt war, hatte die liebe, gute, alte Frau Wachtel keinen solchen Arger mehr auszustehen gehabt.

Nicht bloß, daß seine Stiefelabstze noch überall auf dem Sofa deutlich zu sehen waren, nicht bloß, daß das Fensterkreuz von den dämlichen Leiterstücken, die jetzt natürlich zerbrochen unten auf dem Pappdach lagen, total ruiniert war, bewahre: auch die ganze Tapete von oben bis unten mit Farben bekleckelt! Der vermaledeite knirschende Schmierpeter schien sich die ganze Zeit dran seine schweinschen Pinsel ausgequetscht zu haben. Pfui Deibel ja!

Aber, das war ihr ganz recht! Warum hatte sie das ganze Pack nicht schon längst an die Luft gesetzt! Wenn's wenigstens noch die verrückten Thienwiebels gewesen wären. Aber die holte ja der Satan nicht! Die hakten fest wie Kletten an ihr!

Die alte, liebe, gute Frau Wachtel war ganz außer sich. Aber sie hatte wirklich Pech mit ihren Mannsleuten. Der kleine Ole hatte sich in der Tat nicht entblüdet, ihr mit Hinterlassung einiger alter "Schinken", deren Darstellungsobjekte es unmöglich zu überleben, daß man sie sich biersofa hing, auszukneifen.

"Solch eine Tat, die alle Huld der Sittsamkeit entstellt, die Tugend Heuchler schilt, die Rosen wegnimmt von unschuldvoller Liebe schner Stirn und Beulen hinsetzt ... Ha!"

Aber der große Thienwiebel suchte sich jetzt vergeblich beliebt zu machen. Seine "Schmeichelsalb" zog nicht mehr. Frau Rosine Wachtel verlangte jetzt energisch ihre Miete.

Heut war der Siebente: wenn ihr bis zum Vierzehnten nicht alles bezahlt war:—raus!!

Ja!...Sterben—schlafen—nichts weiter! Und zu wissen, daß ein Schlaf das Herzweh und die tausend Stöße endet, die unsres Fleisches Erbteil—'s ist ein Ziel, aufs innigste zu wünschen'...Ja! dies war ehemals paradox! Paradox! ... Doch nun—bestigte es die Zeit! Armer Yorick! ...

Der große Thienwiebel fühlte, daß es jetzt zu Ende war mit seiner Kraft. Er wollte nun arbeiten, Freund! Arbeiten! Er wollte seine ganze Kraft aufbieten. Er—er...er wollte ihn "suchen" gehn! "Laßt mich! Er ist ermordet, Amalie! Er ist ermordet!" ...

Er hatte sich jetzt wieder seinen alten, olivengrünen Leibrock zurechtgeflickt und trieb sich nun ganze Tage lang im Hafenviertel umher.—"Ha! Tot?! Fr 'nen Dukaten, tot?!"

...Er hatte wieder eine prachtvolle Ausrede. Ein Bubenstück! Er brauchte jetzt kaum mehr die Nächte nach Hause zu kommen. Er schnurrte sich herum, so gut es ging. Da gab es noch—e: Kollegen! Leute! Leute? Pah, Stump'rr! Aber—e...sie—e...Nun ja! Sie sorgten für die Bewirtung der Schauspieler! Wetter! Es lag darin etwas Bernatürliches! Wenn die Philosophie es nur hätte ausfindig machen können! ...

Aber die Philosophie machte es nicht ausfindig. Der große Thienwiebel kam nie dahinter.

Er hatte sich jetzt nach und nach bis unten in die Hafenspelunken verirrt. Mehrere Sackträger waren bereits seine Duzbrüder geworden. Bevor nicht "der Hahn, der als Trompete dient dem Morgen", bereits mehrere Male nachdrücklich gekrächzt hatte, kam er jetzt selten mehr die Treppen in die Höhe gestolpert.

Amalie hatte noch immer die Trikottailen. Der Stumpsinn hatte sie nach und nach zur reinen Maschine gemacht. Die reizende Ophelia in ihr war jetzt endgültig begraben. Für alle Zeiten!...Ihre Brust war noch schwächer geworden ...

Dem kleinen Fortinbras ging es noch jämmerlicher. Sein ganzes Gesichtchen war jetzt dicht mit roten Pusteln betupft. Ein Schächtelchen Zinksalbe, zu dem sich die Familie im Anfang denn doch noch aufgeschwungen hatte, lag jetzt zusammengequetscht, verstaubt hinterm Ofen. Es war nicht mehr erneuert worden.

Der große Thienwiebel hatte nicht so ganz unrecht: Die ganze Wirtschaft bei ihm zu Hause war der Spiegel und die abgekritzte Chronik des Zeitalters.

VII

Zwlf! ...

Erschpft hatte sie sich wieder auf ihrem Fuábnkchen zurcksinken lassen. Der Ofen hinter ihr war eiskalt. Durch ihre Nachtjacke durch fhlte sie deutlich seine Kacheln Sie frstelte!

Die letzten Tne drauáen brummt und zitterten noch, das kleine Talglicht, das in eine leere, grne Bierflasche gesteckt dicht vor ihr auf dem umgekippten Kistchen mitten zwischen dem Nhzeug stand, knitterte in der Klte.

Frau Wachtel nebenan schnarchte, der kleine Fortinbras hatte sich drben in seinem Korb wieder unruhig auf die andere Seite gewlzt. Sein Atem ging rasselnd, stoáweis, als ob etwas in ihm zerbrochen war.

Drauáen auf das Fensterblech war eben wieder ein Eiszapfen geprasselt. Dicht davor, unterm Bett, jetzt deutlich das scharfe Nagen einer Maus.

Zwlf!

Sie hatte ihr Nhzeug wieder fallen lassen. Ihre Finger waren krumm zusammengezogen, sie konnte sie kaum noch aufkriegen. Um die Ngel herum waren sie blau angelaufen. Sie hauchte jetzt in sie hinein. Ihr Atem brodelte sich staubgrau um das kleine, zitternde Flmmchen. Eine verspctete Fliege, die dicht neben dem schwarzen Docht in den kleinen, runden Talgkessel drunter gefallen war, verkohlte langsam. Ab und zu knisterte es

"Halt ihn! Halt ihn! Hilfe!! Hilfe!!"

Erschreckt war sie zusammengefahren.

Sie sah jetzt auf. Ihr schlaffes, weiáes Gesicht war noch stupider geworden.

"Hierher! Hierher! Hilfe!!"

Der gelbe Lichtklecks vor ihr lieá jetzt das Zimmer dahinter noch dunkler erscheinen. Nur vom Fenster her durch das eckige Loch in der Bettdecke, von drauáen, das matte Schneelicht.

"Hilfe! Hilfe!!"

Sie war aufgesprungen und ans Fenster gestrzt. Das kleine Talglicht hinter ihr war erloschen. Es war umgekippt und lag jetzt unter dem Nhzeug.

"Wchter!! Wchter!! Halt ihn!! Jonas! Jonas!!"

An allen Gliedern bebend hatte sie jetzt die alte Bettdecke in die Hhe gerafft und suchte nun durch die wirbelnden Schneeflocken drauáen unten auf die Straáe zu sehn. Ihre Zhne klapperten vor Frost, die Schere, die sie noch fest in der Hand hielt, klirrte im Takt gegen die Scheibe.

Ein paar Dachgiebel hoben sich blaugrau drben aus der Dunkelheit ab. Irgendwo in einem Fenster flimmerte noch ein Licht.

"Hurra! Papa Svendsen! Moi'n, oller junge! Prost Neujahr!!"

Sie atmete auf. Es hatte laut gelacht. Jetzt: eine barsche Stimme, ein Stock, der schnell noch eine Jalousie herunterrasselte, die ganze Gesellschaft war wieder um die Ecke.

Eine kleine Weile noch horchte sie.

Ab und zu von den Dchern, polternd, der Schnee, in der Ferne, leise, ein Schlittenglckchen.

Sie hatte die Decke wieder fallen lassen.—

Einen Augenblick lang stand sie da! Das ganze Zimmer war jetzt schwarz. Nur hinter ihr, matt durch die Decke, das Schneelicht.

Sie tappte sich auf den Tisch zu.

Gegen die Kante stieß sie. Ein Fläschchen war umgeklirrt, es roch nach Spiritus. Das Zündholzschächtelchen hatte jetzt geraschelt, es flackerte auf! Sie leuchtete über den Tisch hin. Der schmale Goldrand um die kleine Photographie glitzerte. Die Nachtlampe stand auf dem alten, aufgeklappten Buch mitten zwischen dem Geschirr.

Jetzt ein leises Sprhn und Knistern, der Docht hatte gefangen. über ihr, groß an der Decke, ihr Schatten.

Frau Wachtel nebenan schnarchte, der kleine Fortinbras stöhnte.

Sie hatte sich jetzt auf den Bettrand gesetzt. Die beiden Zipfel des Kopfkissens, das sie um ihre Schultern gepackt hatte, drückte sie vorn mit ihrem Kinn fest gegen ihre Brust zusammen. Ihre Arme hatten sich gegen ihren Leib gekrampft, ihre hochgezogenen Knie waren eng aneinandergedrückt. Sie zitterte über den ganzen Körper! Ihr Gesicht hatte sich verzerrt, stumpf stierte sie vor sich hin. Die Schere, die ihr vorhin vom Tisch runtergekippt war, lag unten vor ihr auf den grauen Dielen. Sie flinkerte.

Das Lämpchen auf dem Tisch hatte jetzt leise zu zittern angefangen, die hellen, langgezogenen Kringel, die sein Wasser oben quer über die Decke und ein Stück Tapete weg gelegt hatte, schaukelten. Das Geschirr um das Glas hob sich schwarz aus ihnen ab. Die Kaffeekanne reichte bis über die Decke.

"Brrr...Ae!"

Ihre Pantoffeln waren jetzt unter den Tisch geflogen, sie hatte sich hastig unter das Deckbett gekuschelt.

Die weißen Lichtringe fluteten und fluteten, das Licht auf dem Tisch knatterte leise, ein kleines Fläschchen war eben von seinem Docht abgespritzt und schwamm nun schwarz in der dicken, goldgelben Masse.

Unter dem Deckbett drüben lag es jetzt wie ein Klumpen. An einer Stelle sah noch ihr Unterrock vor ...

"Still, Hund!...Ae!"

Er hatte sich jetzt seinen alten Zylinder, auf dem noch der dicke Schnee lag, vom Kopf gerissen und feuerte ihn nun wütend drüben in die dunkle, schreiende Ecke, wo der Korb stand. Die Tür hinter ihm war dröhnend ins Schloß gekracht.

"Niels!!"

Das Deckbett, das jetzt quer auf den Dielen lag, hatte zur Hälfte den Stuhl mitgerissen. Sie kniete aufrecht mitten im Bett. Ihre Nachtjacke vorn hatte sie über bis oben unter die Arme verschoben, ihr Haar hing in Strähnen um ihr Gesicht.

"Halt's Maul! Fang nicht auch noch an!"

Er hatte sich jetzt auch seinen alten, abgeschabten Rock runtergezerrt. Das kleine Spiegelchen über der Kommode, gegen das er ihn geschleudert hatte, war runtergeschurrt und lag nun zersplittert auf dem blinkernden Wachsstück.

"Na, wird's bald?!"

Der kleine Fortinbras jappte nur noch.

"Na?!...Dein Glück, Kanaille!..."

Seine Stiefeln waren jetzt dumpf gegen die kleine Kiste neben dem Ofen gebullert. Der aufgeschlammte Schnee dran war naß gegen die Kacheln geplatzt. Er suchte jetzt nach den Pantoffeln.

"Ach was! Halt dein Maul, sag ich!...Die Ohren vollpllrren...Könnte mir noch grade passen!...Sind die Sachen gepackt?!"

Das Schnarchen nebenan hatte aufgehört. Es schubberte jetzt deutlich gegen die Tür.

"Ob du gepackt hast?!"

"Nein, Niels...ich.."

Sie stotterte!

Man hat ja mal wieder zur Abwechslung die Schwindsucht!...Bitte, genießen Sie sich nicht, Frau Wachtel! Treten Sie näher! Heute geht's ja wohl noch!"

Sein Schatten, der bis dahin kreuz und quer über die weiße Decke geschossen war, war jetzt verschwunden. Er hatte sich unter den Tisch gebückt.

Vom Bett her hatte es eben laut zu husten angefangen.

"Ach, du mein lieber Gott!...Ach Gott! Ach Gott! Die arme Frau!"

Sie hatte jetzt ihr Gesicht in das Kissen gepreßt und weinte.

"Nu ja! Nu ja! Nu heul doch noch'n bißchen! Das ist ja deine Force!
Weiter kannst du ja wohl nicht!"

Er war eben in die Pantoffeln gefahren und suchte nun auf dem Tisch herum. Ein Messer klapperte gegen die Kochmaschine, eine Tasse war umgekippt.

"Natürlich! Keen Fippschen mehr! Für deine Schwind suchst du ja noch'n ganz guten Appetit! ... Herrlich! Das tut immer, als ob es Potenzen saugt, und frißt ein'm die Haare vom Kopf runter!"

Er hatte sich seine Fuste in die Hosentaschen gestopft und schnaubte nun im Zimmer auf und ab.

"So'ne Zucht! So eine—Zucht!!"

Er hatte mit dem Fuß in die kleine, hohle Kiste mit dem Nohzeug gestoßen. Die Flasche war auf den Boden geschlagen, das Licht bis unter das Bett gekullert.

"Lächerlich!"

Er hatte jetzt auch noch die Flasche druntergestoßen. "Lächerlich!!...Wirst du still sein?!"

Der kleine Fortinbras hatte wieder laut zu schreien angefangen.

"Bestie!"

Mit einem Satz war er auf den Korb zu.

"Bestie!!"

Das Geschrei war wieder wie abgeschnitten.

"Alberne Komödie!"

Er hatte sich jetzt wieder nach dem Bett zu gedreht. Seine Fuste waren geballt. Unter den Kissen hervor hatte es deutlich geschluchzt.

"Alte Heulsuse!"

Die beiden dicken Falten um seine Nase waren jetzt noch tiefer geworden, zwischen seinen verzerrten Lippen blitzten seine breiten Zähne auf.

"Ae!!"

Über seinen Rücken war ein Frösteln gelaufen.

"So'ne Kiste!"

Er rückte sich jetzt geruschvoll den Stuhl zurecht.

"So'ne Kiste!! Nicht mal'n paar Lumpen Kohlen hat das! So'ne
Wirtschaft!"

Seine Socken hatte er jetzt runtergestreift, der eine war mitten auf den Tisch unter das Geschirr geflogen.

"Na?! Willst du so gut sein?!"

Sie drückte sich noch weiter gegen die Wand.

"Na! Endlich!"

Er war jetzt zu ihr unter die Decke gekrochen, die Unterhosen hatte er anbehalten.

"Nicht mal Platz genug zum Schlafen hat man!"

Er reckte und dehnte sich.

"So'n Hundeleben! Nicht mal schlafen kann man!"

Er hatte sich wieder auf die andre Seite gewlzt. Die Decke von ihrer Schulter hatte er mit sich gedreht, sie lag jetzt fast bloá da.

Das Nachtlmpchen auf dem Tisch hatte jetzt zu zittern aufgehrt.

Die beschlagene, blaue Karaffe davor war von unzhligen Lichtpntchen wie berst. Eine Seite aus dem Buch hatte sich schrg gegen das Glas aufgeblttert. Mitten auf dem vergilbten Papier hob sich deutlich die fette Schrift ab: "Ein Sommernachtstraum". Hinten auf der Wand, bers Sofa weg, warf die kleine, glitzernde Photographie ihren schwarzen, rechteckigen Schatten.

Der kleine Fortinbras rchelte, nebenan hatte es wieder zu schnarchen angefangen.

"So'n Leben! So'n Leben!"

Er hatte sich wieder zu ihr gedreht. Seine Stimme klang jetzt weich, weinerlich.

"Du sagst ja gar nichts!"

"Sie schluchzte nur wieder.

"Ach Gott, ja! So'n...Ae!! ..."

Er hatte sich jetzt noch mehr auf die Kante zu gerckt.

"Is ja noch Platz da! Was drckste dich denn so an die Wand! Hast du ja gar nicht ntig!"

Sie schttelte sich. Ein fader Schnapsgeruch hatte sich allmhlich ber das ganze Bett hin verbreitet.

"So ein Leben! Man hat's wirklich weit gebracht! ... Nu sich noch von so'ner alten Hexe rausschmeiáen lassen! Reizend!! Na, was macht man nu? Liegt man mor gen auf der Straáe!...Nu sag doch?"

Sie hatte sich jetzt noch fester gegen die Wand gedrckt. Ihr Schluchzen hatte aufgehrt, sie drehte ihn den Rcken zu.

"Ich weiá ja! Du bist ja am Ende auch nicht schuld dran! Nu sag doch!"

Er war jetzt wieder auf kann zugerckt.

"Nu sag doch!...Man kann doch nicht so—verhungern?!"

Er lag Jetzt dicht hinter ihr.

"Ich kann Ja auch nicht dafr!...Ich bin ja gar nicht so! Is auch wahr! Man wird ganz zum Vieh bei solchem Leben! ... Du schlfst doch nicht schon?"

Sie hustete.

"Ach Gott, ja! Und nu bist du auch noch so krank! Und das Kind! Dies viele Nhen...Aber du schonst dich ja auch gar nicht...ich sag's ja!"

Sie hatte wieder zu schluchzen angefangen.

"Du—httest—doch lieber,—Niels.."

"Ja...ja! Ich seh's ja jetzt ein ! Ich htt's annehmen sollen! Ich htt' ja spter immer noch...ich seh's ja ein! Es war unberlegt! ich htte zugreifen sollen! Aber—nu sag doch!!"

"Hast du ihn—denn nicht...denn nicht—wenigstens zu—Haus getroffen?"

"Ach Gott, ja, aber...aber, du weiát ja! Er hat ja auch nichts!
Was macht man nu bloá? Man kann sich doch nicht das Leben nehmen?!"

Er hatte jetzt ebenfalls zu weinen angefangen.

"Ach Gott! Ach Gott!."

Sein Gesicht lag jetzt mitten auf ihrer Brust., Sie zuckte!

"Ach Gott! Ach Gott!!"

Der dunkle Rand des Glases oben quer ber der Decke hatte wieder unruhig zu zittern begonnen, die Schatten, die das Geschirr warf, schwankten, dazwischen glitzerten die Wasserstreifen.

"Ach, nich doch Niels! Nich doch! Das Kind—ist ja schon wieder auf! Das—Kind schreit ja! Das—Kind, Niels!...Geh doch mal hin! Um Gottes willen!!" Ihre Ellbogen hinten hatte sie jetzt fest in die Kissen gestemmt, ihre Nachtjacke vorn stand weit auf.

Durch das dumpfe Gegurgel drben war es jetzt wie ein dnnes, heisres Gebell gebrochen. Aus den Lappen her whlte es, der ganze Korb war in ein Knacken geraten.

"Sieh doch mal nach!!"

"Natürlich! Das hat auch grade noch gefehlt! Wenn das Balg doch der Deuwel holte! ..."

Er war jetzt wieder in die Pantoffeln gefahren.

"Nicht mal die Nacht mehr hat man Ruhe! Nicht mal die Nacht mehr!!"

Das Geschirr auf dem Tisch hatte wieder zu klirren begonnen, die Schatten oben ber die Wand hin schaukelten.

"Na? Du!! Was gibt's denn nu schon wieder? Na?...Wo ist er denn?...Ae, Schweinerei!"

Er hatte den Lutschpfropfen gefunden und wischte ihn sich nun an den Unterhosen ab.

"So'ne Klte! Na? Wird's nu bald? Na? Nimm's doch, Kamel! Nimm's doch! Na?!"

Der kleine Fortinbras jappete!

Sein Kpfchen hatte sich ihm hinten ins Genick gekrampft, er bohrte es jetzt verzweifelt nach allen Seiten.

"Na? Willst du nu, oder nich?!— Bestie!!"

"Aber—Niels! Um Gottes willen! Er hat ja wieder den—Anfall!"

"Ach was! Anfall!— Da! Friá!!"

"Herrgott, Niels..."

"Friá!!!"

"Niels!"

"Na? Bist du—nu still? Na?—Bist du—nu still? Na?! Na?! "

"Ach Gott! Ach Gott, Niels, was, was—machst du denn bloá?! Er, er—schreit ja gar nicht mehr! Er... Niels!!"

Sie war unwillkürlich zurckgeprallt. Seine ganze Gestalt war vornber geduckt, seine knackenden Finger hatten sich krumm in den Korbrand gekrallt. Er stierte sie an. Sein Gesicht war aschfahl.

"Die... L-ampe! Die...L-ampe! Die...L-ampe!"

"Niels!!!"

Sie war rcklings vor ihm gegen die Wand getaumelt.

"Still! Still!! K—lopft da nicht wer?"

Ihre beiden Hnde hinten hatten sich platt ber die Tapete gespreizt, ihre Knie schlotterten.

"K—lopft da nicht wer?"

Er hatte sich jetzt noch tiefer geduckt. Sein Schatten ber ihm pendelte, seine Augen sahen jetzt pltzlich weiá aus.

Eine Diele knackte, das l knisterte, drauáen auf die Dachrinne tropfte das Tauwetter.

Tipp.....

.....Tipp

... Tipp

..... Tipp.....

Acht Tage spter balancierte der kleine, buckelige Bckerjunge Tille Topperholt seinen Semmelkorb pfeifend durch das dunkle, dichtverschneite Severingáchen nach dem Hafen runter. Die Witterung hatte wieder umgeschlagen, seine kleine Stupsnase sah zum Erbarmen blau aus.

"Heil dir, Svea! Mutter fr uns alle!"

Es hatte gerade fnf geschlagen. Vor dem neuen, groáen Schnapsladen an der Ecke der Petrikirche stolperte er. Jesus! Seine Semmeln waren ihm in den Rinnstein geflogen, er war mitten in den Schnee geschlagen, Aber er nahm sich nicht einmal die Zeit, sie wieder aufzulesen. Er kam erst wieder zur Besinnung, als er sich bereits drben am Jakobiplatz mit beiden Hnden an die groáe, dick beeiste Glocke gehngt hatte, die denn auch sofort oben die ganze Polizeiwache alarmierte. Jesus! Jesus!!

Als der dicke Sieversen dann endlich angestapft kam, konstatierte er, daá der Mann erfroren war. "Erfroren durch Suff!" Seinen zerbeulten Zylinder hatte ihm der kleine, buckelige Tille vorhin grade gegen die Laterne gequetscht. Aus seinen zerlumpton, apfelgrnen Frackscháen sah noch die Flasche.

Wohlan, eine pathetische Rede!

Es war der groáe Thienwiebel.

Und seine Seele? Seine Seele, die ein unsterblich Ding war?

Lirum, Larum! Das Leben ist brutal, Amalie! Verlaá dich drauf! Aber—es war ja alles egal! So oder so! The Project Gutenberg Etext of Papa Hamlet by Arno Holz and Johannes Schlaf *****This file should be named 8papa10.txt or 8papa10.zip*****

Corrected EDITIONS of our etexts get a new NUMBER, 8papa11.txt
VERSIONS based on separate sources get new LETTER, 8papa10a.txt

etext created by Norman Werner and proofed by William Fishburne

More information about this book is at the top of this file.

We are now trying to release all our eBooks one year in advance of the official release dates, leaving time for better editing. Please be encouraged to tell us about any error or corrections, even years after the official publication date.

Please note neither this listing nor its contents are final til midnight of the last day of the month of any such announcement. The official release date of all Project Gutenberg eBooks is at Midnight, Central Time, of the last day of the stated month. A preliminary version may often be posted for suggestion, comment and editing by those who wish to do so.

Most people start at our Web sites at: <https://gutenberg.org> or <http://promo.net/pg>

These Web sites include award-winning information about Project Gutenberg, including how to donate, how to help produce our new eBooks, and how to subscribe to our email newsletter (free!).

Those of you who want to download any eBook before announcement can get to them as follows, and just download by date. This is also a good way to get them instantly upon announcement, as the indexes our cataloguers produce obviously take a while after an announcement goes out in the Project Gutenberg Newsletter.

<http://www.ibiblio.org/gutenberg/eBook03> or
<ftp://ftp.ibiblio.org/pub/docs/books/gutenberg/eBook03>

Or /eBook02, 01, 00, 99, 98, 97, 96, 95, 94, 93, 92, 91 or 90

Just search by the first five letters of the filename you want, as it appears in our Newsletters.

Information about Project Gutenberg (one page)

We produce about two million dollars for each hour we work. The time it takes us, a rather conservative estimate, is fifty hours to get any eBook selected, entered, proofread, edited, copyright searched and analyzed, the copyright letters written, etc. Our projected audience is one hundred million readers. If the value per text is nominally estimated at one dollar then we produce \$2 million dollars per hour in 2002 as we release over 100 new text files per month: 1240 more eBooks in 2001 for a total of 4000+ We are already on our way to trying for 2000 more eBooks in 2002 If they reach just 1-2% of the world's population then the total will reach over half a trillion eBooks given away by year's end.

The Goal of Project Gutenberg is to Give Away 1 Trillion eBooks! This is ten thousand titles each to one hundred million readers, which is only about 4% of the present number of computer users.

Here is the briefest record of our progress (* means estimated):

eBooks Year Month

1 1971 July
10 1991 January
100 1994 January
1000 1997 August
1500 1998 October
2000 1999 December
2500 2000 December
3000 2001 November
4000 2001 October/November
6000 2002 December*
9000 2003 November*
10000 2004 January*

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation has been created to secure a future for Project Gutenberg into the next millennium.

We need your donations more than ever!

As of February, 2002, contributions are being solicited from people and organizations in: Alabama, Alaska, Arkansas, Connecticut, Delaware, District of Columbia, Florida, Georgia, Hawaii, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Louisiana, Maine, Massachusetts, Michigan, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, New Hampshire, New Jersey, New Mexico, New York, North Carolina, Ohio, Oklahoma, Oregon, Pennsylvania, Rhode Island, South Carolina, South Dakota, Tennessee, Texas, Utah, Vermont, Virginia, Washington, West Virginia, Wisconsin, and Wyoming.

We have filed in all 50 states now, but these are the only ones that have responded.

As the requirements for other states are met, additions to this list will be made and fund raising will begin in the additional states. Please feel free to ask to check the status of your state.

In answer to various questions we have received on this:

We are constantly working on finishing the paperwork to legally request donations in all 50 states. If your state is not listed and you would like to know if we have added it since the list you have, just ask.

While we cannot solicit donations from people in states where we are not yet registered, we know of no prohibition against accepting donations from donors in these states who approach us with an offer to donate.

International donations are accepted, but we don't know ANYTHING about how to make them tax-deductible, or even if they CAN be made deductible, and don't have the staff to handle it even if there are ways.

The most recent list of states, along with all methods for donations (including credit card donations and international donations), may be found online at <https://www.gutenberg.org/donation.html>

Donations by check or money order may be sent to:

Project Gutenberg Literary Archive Foundation
PMB 113
1739 University Ave.
Oxford, MS 38655-4109

Contact us if you want to arrange for a wire transfer or payment method other than by check or money order.

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation has been approved by the US Internal Revenue Service as a 501(c)(3) organization with EIN [Employee Identification Number] 64-622154. Donations are tax-deductible to the maximum extent permitted by law. As fund-raising requirements for other states are met, additions to this list will be made and fund-raising will begin in the additional states.

We need your donations more than ever!

You can get up to date donation information at:

<https://www.gutenberg.org/donation.html>

If you can't reach Project Gutenberg, you can always email directly to:

Michael S. Hart <hart@pobox.com>

Prof. Hart will answer or forward your message.

We would prefer to send you information by email.

****The Legal Small Print****

(Three Pages)

*****START**THE SMALL PRINT!**FOR PUBLIC DOMAIN EBOOKS**START***** Why is this "Small Print!" statement here? You know: lawyers. They tell us you might sue us if there is something wrong with your copy of this eBook, even if you got it for free from someone other than us, and even if what's wrong is not our fault. So, among other things, this "Small Print!" statement disclaims most of our liability to you. It also tells you how you may distribute copies of this eBook if you want to.

***BEFORE!* YOU USE OR READ THIS EBOOK** By using or reading any part of this PROJECT GUTENBERG-tm eBook, you indicate that you understand, agree to and accept this "Small Print!" statement. If you do not, you can receive a refund of the money (if any) you paid for this eBook by sending a request within 30 days of receiving it to the person you got it from. If you received this eBook on a physical medium (such as a disk), you must return it with your request.

ABOUT PROJECT GUTENBERG-TM EBOOKS This PROJECT GUTENBERG-tm eBook, like most PROJECT GUTENBERG-tm eBooks, is a "public domain" work distributed by Professor Michael S. Hart through the Project Gutenberg Association (the "Project"). Among other things, this means that no one owns a United States copyright on or for this work, so the Project (and you!) can copy and distribute it in the United States without permission and without paying copyright royalties. Special rules, set forth below, apply if you wish to copy and distribute this eBook under the "PROJECT GUTENBERG" trademark.

Please do not use the "PROJECT GUTENBERG" trademark to market any commercial products without permission.

To create these eBooks, the Project expends considerable efforts to identify, transcribe and proofread public domain works. Despite these efforts, the Project's eBooks and any medium they may be on may contain "Defects". Among other things, Defects may take the form of incomplete, inaccurate or corrupt data, transcription errors, a copyright or other intellectual property infringement, a defective or damaged disk or other eBook medium, a computer virus, or computer codes that damage or cannot be read by your equipment.

LIMITED WARRANTY; DISCLAIMER OF DAMAGES But for the "Right of Replacement or Refund" described below, [1] Michael Hart and the Foundation (and any other party you may receive this eBook from as a PROJECT GUTENBERG-tm eBook) disclaims all liability to you for damages, costs and expenses, including legal fees, and [2] YOU HAVE NO REMEDIES FOR NEGLIGENCE OR UNDER STRICT LIABILITY, OR FOR BREACH OF WARRANTY OR CONTRACT, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO INDIRECT, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE OR INCIDENTAL DAMAGES, EVEN IF YOU GIVE NOTICE OF THE POSSIBILITY OF SUCH DAMAGES.

If you discover a Defect in this eBook within 90 days of receiving it, you can receive a refund of the money (if any) you paid for it by sending an explanatory note within that time to the person you received it from. If you received it on a physical medium, you must return it with your note, and such person may choose to alternatively give you a replacement copy. If you received it electronically, such person may choose to alternatively give you a second opportunity to receive it electronically.

THIS EBOOK IS OTHERWISE PROVIDED TO YOU "AS-IS". NO OTHER WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, ARE MADE TO YOU AS TO THE EBOOK OR ANY MEDIUM IT MAY BE ON, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR A PARTICULAR PURPOSE.

Some states do not allow disclaimers of implied warranties or the exclusion or limitation of consequential damages, so the above disclaimers and exclusions may not apply to you, and you may have other legal rights.

INDEMNITY You will indemnify and hold Michael Hart, the Foundation, and its trustees and agents, and any volunteers associated with the production and distribution of Project Gutenberg-tm texts harmless, from all liability, cost and expense, including legal fees, that arise directly or indirectly from any of the following that you do or cause: [1] distribution of this eBook, [2] alteration, modification, or addition to the eBook, or [3] any Defect.

DISTRIBUTION UNDER "PROJECT GUTENBERG-tm" You may distribute copies of this eBook electronically, or by disk, book or any other medium if you either delete this "Small Print!" and all other references to Project Gutenberg, or:

[1] Only give exact copies of it. Among other things, this requires that you do not remove, alter or modify the eBook or this "small print!" statement. You may however, if you wish, distribute this eBook in machine readable binary, compressed, mark-up, or proprietary form, including any form resulting from conversion by word processing or hypertext software, but only so long as *EITHER*:

[*] The eBook, when displayed, is clearly readable, and does *not* contain characters other than those intended by the author of the work, although tilde (~), asterisk (*) and underline (_) characters may be used to convey punctuation intended by the author, and additional characters may be used to indicate hypertext links; OR

[*] The eBook may be readily converted by the reader at no expense into plain ASCII, EBCDIC or equivalent form by the program that displays the eBook (as is the case, for instance, with most word processors); OR

[*] You provide, or agree to also provide on request at no additional cost, fee or expense, a copy of the eBook in its original plain ASCII form (or in EBCDIC or other equivalent proprietary form).

[2] Honor the eBook refund and replacement provisions of this "Small Print!" statement.

[3] Pay a trademark license fee to the Foundation of 20% of the gross profits you derive calculated using the method you already use to calculate your applicable taxes. If you don't derive profits, no royalty is due. Royalties are payable to "Project Gutenberg Literary Archive Foundation" the 60 days following each date you prepare (or were legally required to prepare) your annual (or equivalent periodic) tax return. Please contact us beforehand to let us know your plans and to work out the details.

WHAT IF YOU *WANT* TO SEND MONEY EVEN IF YOU DON'T HAVE TO? Project Gutenberg is dedicated to increasing the number of public domain and licensed works that can be freely distributed in machine readable form.

The Project gratefully accepts contributions of money, time, public domain materials, or royalty free copyright licenses.

Money should be paid to the:

"Project Gutenberg Literary Archive Foundation."

If you are interested in contributing scanning equipment or software or other items, please contact

[Portions of this header are copyright (C) 2001 by Michael S. Hart and may be reprinted only when these eBooks are free of all fees.] [Project Gutenberg is a TradeMark and may not be used in any sales of Project Gutenberg eBooks or other materials be they hardware or software or any other related product without express permission.]

*END THE SMALL PRINT! FOR PUBLIC DOMAIN EBOOKS*Ver.02/11/02*END*

*** END OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK PAPA HAMLET ***

Updated editions will replace the previous one—the old editions will be renamed.

Creating the works from print editions not protected by U.S. copyright law means that no one owns a United States copyright in these works, so the Foundation (and you!) can copy and distribute it in the United States without permission and without paying copyright royalties. Special rules, set forth in the General Terms of Use part of this license, apply to copying and distributing Project Gutenberg™ electronic works to protect the PROJECT GUTENBERG™ concept and trademark. Project Gutenberg is a registered trademark, and may not be used if you charge for an eBook, except by following the terms of the trademark license, including paying royalties for use of the Project Gutenberg trademark. If you do not charge anything for copies of this eBook, complying with the trademark license is very easy. You may use this eBook for nearly any purpose such as creation of derivative works, reports, performances and research. Project Gutenberg eBooks may be modified and printed and given away—you may do practically ANYTHING in the United States with eBooks not protected by U.S. copyright law. Redistribution is subject to the trademark license, especially commercial redistribution.

START: FULL LICENSE
THE FULL PROJECT GUTENBERG LICENSE
PLEASE READ THIS BEFORE YOU DISTRIBUTE OR USE THIS WORK

To protect the Project Gutenberg™ mission of promoting the free distribution of electronic works, by using or distributing this work (or any other work associated in any way with the phrase “Project Gutenberg”), you agree to comply with all the terms of the Full Project Gutenberg™ License available with this file or online at www.gutenberg.org/license.

Section 1. General Terms of Use and Redistributing Project Gutenberg™ electronic works

1.A. By reading or using any part of this Project Gutenberg™ electronic work, you indicate that you have read, understand, agree to and accept all the terms of this license and intellectual property (trademark/copyright) agreement. If you do not agree to abide by all the terms of this agreement, you must cease using and return or destroy all copies of Project Gutenberg™ electronic works in your possession. If you paid a fee for obtaining a copy of or access to a Project Gutenberg™ electronic work and you do not agree to be bound by the terms of this agreement, you may obtain a refund from the person or entity to whom you paid the fee as set forth in paragraph 1.E.8.

1.B. “Project Gutenberg” is a registered trademark. It may only be used on or associated in any way with an electronic work by people who agree to be bound by the terms of this agreement. There are a few things that you can do with most Project Gutenberg™ electronic works even without complying with the full terms of this agreement. See paragraph 1.C below. There are a lot of things you can do with Project Gutenberg™ electronic works if you follow the terms of this agreement and help preserve free future access to Project Gutenberg™ electronic works. See paragraph 1.E below.

1.C. The Project Gutenberg Literary Archive Foundation (“the Foundation” or PGLAF), owns a compilation copyright in the collection of Project Gutenberg™ electronic works. Nearly all the individual works in the collection are in the public domain in the United States. If an individual work is unprotected by copyright law in the United States and you are located in the United States, we do not claim a right to prevent you from copying, distributing, performing, displaying or creating derivative works based on the work as long as all references to Project Gutenberg are removed. Of course, we hope that you will support the Project Gutenberg™ mission of promoting free access to electronic works by freely sharing Project Gutenberg™ works in compliance with the terms of this agreement for keeping the Project Gutenberg™ name associated with the work. You can easily comply with the terms of this agreement by keeping this work in the same format with its attached full Project Gutenberg™ License when you share it without charge with others.

1.D. The copyright laws of the place where you are located also govern what you can do with this work. Copyright laws in most countries are in a constant state of change. If you are outside the United States, check the laws of your country in addition to the terms of this agreement before downloading, copying, displaying, performing, distributing or creating derivative works based on this work or any other Project Gutenberg™ work. The Foundation makes no representations concerning the copyright status of any work in any country other than the United States.

1.E. Unless you have removed all references to Project Gutenberg:

1.E.1. The following sentence, with active links to, or other immediate access to, the full Project Gutenberg™ License must appear prominently whenever any copy of a Project Gutenberg™ work (any work on which the phrase “Project Gutenberg” appears, or with which the phrase “Project Gutenberg” is associated) is accessed, displayed, performed, viewed, copied or distributed:

This eBook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg License included with this eBook or online at www.gutenberg.org. If you are not located in the United States, you will have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.

1.E.2. If an individual Project Gutenberg™ electronic work is derived from texts not protected by U.S. copyright law (does not contain a notice indicating that it is posted with permission of the copyright holder), the work can be copied and distributed to anyone in the United States without paying any fees or charges. If you are redistributing or providing access to a work with the phrase “Project Gutenberg” associated with or appearing on the work, you must comply either with the requirements of paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 or obtain permission for the use of the work and the Project Gutenberg™ trademark as set forth in paragraphs 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.3. If an individual Project Gutenberg™ electronic work is posted with the permission of the copyright holder, your use and distribution must comply with both paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 and any additional terms imposed by the copyright holder. Additional terms will be linked to the Project Gutenberg™ License for all works posted with the permission of the copyright holder found at the beginning of this work.

1.E.4. Do not unlink or detach or remove the full Project Gutenberg™ License terms from this work, or any files containing a part of this work or any other work associated with Project Gutenberg™.

1.E.5. Do not copy, display, perform, distribute or redistribute this electronic work, or any part of this electronic work, without prominently displaying the sentence set forth in paragraph 1.E.1 with active links or immediate access to the full terms of the Project Gutenberg™ License.

1.E.6. You may convert to and distribute this work in any binary, compressed, marked up, nonproprietary or proprietary form, including any word processing or hypertext form. However, if you provide access to or distribute copies of a Project Gutenberg™ work in a format other than “Plain Vanilla ASCII” or other format used in the official version posted on the official Project Gutenberg™ website (www.gutenberg.org), you must, at no additional cost, fee or expense to the user, provide a copy, a means of exporting a copy, or a means of obtaining a copy upon request, of the work in its original “Plain Vanilla ASCII” or other form. Any alternate format must include the full Project Gutenberg™ License as specified in paragraph 1.E.1.

1.E.7. Do not charge a fee for access to, viewing, displaying, performing, copying or distributing any Project Gutenberg™ works unless you comply with paragraph 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.8. You may charge a reasonable fee for copies of or providing access to or distributing Project Gutenberg™ electronic works provided that:

- You pay a royalty fee of 20% of the gross profits you derive from the use of Project Gutenberg™ works calculated using the method you already use to calculate your applicable taxes. The fee is owed to the owner of the Project Gutenberg™ trademark, but he has agreed to donate royalties under this paragraph to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation. Royalty payments must be paid within 60 days following each date on which you prepare (or are legally required to prepare) your periodic tax returns. Royalty payments should be clearly marked as such and sent to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation at the address specified in Section 4, “Information about donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation.”
- You provide a full refund of any money paid by a user who notifies you in writing (or by e-mail) within 30 days of receipt that s/he does not agree to the terms of the full Project Gutenberg™ License. You must require such a user to return or destroy all copies of the works possessed in a physical medium and discontinue all use of and all access to other copies of Project Gutenberg™ works.
- You provide, in accordance with paragraph 1.F.3, a full refund of any money paid for a work or a replacement copy, if a defect in the electronic work is discovered and reported to you within 90 days of receipt of the work.
- You comply with all other terms of this agreement for free distribution of Project Gutenberg™ works.

1.E.9. If you wish to charge a fee or distribute a Project Gutenberg™ electronic work or group of works on different terms than are set forth in this agreement, you must obtain permission in writing from the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the manager of the Project Gutenberg™ trademark. Contact the Foundation as set forth in Section 3 below.

1.F.

1.F.1. Project Gutenberg volunteers and employees expend considerable effort to identify, do copyright research on, transcribe and proofread works not protected by U.S. copyright law in creating the Project Gutenberg™ collection. Despite these efforts, Project Gutenberg™ electronic works, and the medium on which they may be stored, may contain “Defects,” such as, but not limited to, incomplete, inaccurate or corrupt data, transcription errors, a copyright or other intellectual property infringement, a defective or damaged disk or other medium, a computer virus, or computer codes that damage or cannot be read by your equipment.

1.F.2. LIMITED WARRANTY, DISCLAIMER OF DAMAGES - Except for the “Right of Replacement or Refund” described in paragraph 1.F.3, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the owner of the Project Gutenberg™ trademark, and any other party distributing a Project Gutenberg™ electronic work under this agreement, disclaim all liability to you for damages, costs and expenses, including legal fees. YOU AGREE THAT YOU HAVE NO REMEDIES FOR NEGLIGENCE, STRICT LIABILITY, BREACH OF WARRANTY OR BREACH OF CONTRACT EXCEPT THOSE PROVIDED IN PARAGRAPH 1.F.3. YOU AGREE THAT THE FOUNDATION, THE TRADEMARK OWNER, AND ANY DISTRIBUTOR UNDER THIS AGREEMENT WILL NOT BE LIABLE TO YOU FOR ACTUAL, DIRECT, INDIRECT, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE OR INCIDENTAL DAMAGES EVEN IF YOU GIVE NOTICE OF THE POSSIBILITY OF SUCH DAMAGE.

1.F.3. LIMITED RIGHT OF REPLACEMENT OR REFUND - If you discover a defect in this electronic work within 90 days of receiving it, you can receive a refund of the money (if any) you paid for it by sending a written explanation to the person you received the work from. If you received the work on a physical medium, you must return the medium with your written explanation. The person or entity that provided you with the defective work may elect to provide a replacement copy in lieu of a refund. If you received the work electronically, the person or entity providing it to you may choose to give you a second opportunity to receive the work electronically in lieu of a refund. If the second copy is also defective, you may demand a refund in writing without further opportunities to fix the problem.

1.F.4. Except for the limited right of replacement or refund set forth in paragraph 1.F.3, this work is provided to you ‘AS-IS’, WITH NO OTHER WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR ANY PURPOSE.

1.F.5. Some states do not allow disclaimers of certain implied warranties or the exclusion or limitation of certain types of damages. If any disclaimer or limitation set forth in this agreement violates the law of the state applicable to this agreement, the agreement shall be interpreted to make the maximum disclaimer or limitation permitted by the applicable state law. The invalidity or unenforceability of any provision of this agreement shall not void the remaining provisions.

1.F.6. INDEMNITY - You agree to indemnify and hold the Foundation, the trademark owner, any agent or employee of the Foundation, anyone providing copies of Project Gutenberg™ electronic works in accordance with this agreement, and any volunteers associated with the production, promotion and distribution of Project Gutenberg™ electronic works, harmless from all liability, costs and expenses, including legal fees, that arise directly or indirectly from any of the following which you do or cause to occur: (a) distribution of this or any Project Gutenberg™ work, (b) alteration, modification, or additions or deletions to any Project Gutenberg™ work, and (c) any Defect you cause.

Section 2. Information about the Mission of Project Gutenberg™

Project Gutenberg™ is synonymous with the free distribution of electronic works in formats readable by the widest variety of computers including obsolete, old, middle-aged and new computers. It exists because of the efforts of hundreds of volunteers and donations from people in all walks of life.

Volunteers and financial support to provide volunteers with the assistance they need are critical to reaching Project Gutenberg™’s goals and ensuring that the Project Gutenberg™ collection will remain freely available for generations to come. In 2001, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation was created to provide a secure and permanent future for Project Gutenberg™ and future generations. To learn more about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation and how your efforts and donations can help, see Sections 3 and 4 and the Foundation information page at www.gutenberg.org.

Section 3. Information about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation is a non-profit 501(c)(3) educational corporation organized under the laws of the state of Mississippi and granted tax exempt status by the Internal Revenue Service. The Foundation’s EIN or federal tax identification number is 64-6221541. Contributions to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation are tax deductible to the full extent permitted by U.S. federal laws and your state’s laws.

The Foundation’s business office is located at 809 North 1500 West, Salt Lake City, UT 84116, (801) 596-1887. Email contact links and up to date contact information can be found at the

Section 4. Information about Donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation

Project Gutenberg™ depends upon and cannot survive without widespread public support and donations to carry out its mission of increasing the number of public domain and licensed works that can be freely distributed in machine-readable form accessible by the widest array of equipment including outdated equipment. Many small donations (\$1 to \$5,000) are particularly important to maintaining tax exempt status with the IRS.

The Foundation is committed to complying with the laws regulating charities and charitable donations in all 50 states of the United States. Compliance requirements are not uniform and it takes a considerable effort, much paperwork and many fees to meet and keep up with these requirements. We do not solicit donations in locations where we have not received written confirmation of compliance. To SEND DONATIONS or determine the status of compliance for any particular state visit www.gutenberg.org/donate.

While we cannot and do not solicit contributions from states where we have not met the solicitation requirements, we know of no prohibition against accepting unsolicited donations from donors in such states who approach us with offers to donate.

International donations are gratefully accepted, but we cannot make any statements concerning tax treatment of donations received from outside the United States. U.S. laws alone swamp our small staff.

Please check the Project Gutenberg web pages for current donation methods and addresses. Donations are accepted in a number of other ways including checks, online payments and credit card donations. To donate, please visit: www.gutenberg.org/donate

Section 5. General Information About Project Gutenberg™ electronic works

Professor Michael S. Hart was the originator of the Project Gutenberg™ concept of a library of electronic works that could be freely shared with anyone. For forty years, he produced and distributed Project Gutenberg™ eBooks with only a loose network of volunteer support.

Project Gutenberg™ eBooks are often created from several printed editions, all of which are confirmed as not protected by copyright in the U.S. unless a copyright notice is included. Thus, we do not necessarily keep eBooks in compliance with any particular paper edition.

Most people start at our website which has the main PG search facility: www.gutenberg.org.

This website includes information about Project Gutenberg™, including how to make donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, how to help produce our new eBooks, and how to subscribe to our email newsletter to hear about new eBooks.